



Der österreichische

Berufsjäger

AUSGABE



JUNI 2014

Fünfte Ausgabe mit Berichten
aus den Bundesländern:

Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten,
Steiermark, Oberösterreich und Niederösterreich



Der österreichische Berufsjäger

Inhalt

Berufsjägerinnen und Berufsjäger sichern Ökosystem	3
Mit Herz und Hirn im Marultal	4
Nachgedacht	6
Gemeinsam unterwegs	8
Geschichte der Berufsjagd, Teil 3	10
Berufsjägerlehrgang 2014 in Rotholz/Tirol	13
Berufsjägerlehrlinge machen Schule im Wald	15
Von Beruf Jäger	16

Vorarlberg

50 Jahre Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane	17
--	----

Tirol

21. Vollversammlung der Tiroler Berufsjägervereinigung	18
Forst und Jagd in einer Bewirtschaftungshand	20
Tbc-Situation in Tirol	21
Neue Kollegen	23
WM Fritz Löffler feierte seinen 95. Geburtstag	25
WM Mayr Stefan feierte seinen 90. Geburtstag	25

Salzburg

Der Berufsjäger in der Öffentlichkeitsarbeit	26
Weßpriach Nord	28
Ausbildertraining für Berufsjäger	30
Hirschrufmeisterschaften	31
Salzburger Berufsjägertag	32
Jagd-Sachbuch	33

Kärnten

Zur Berufsjägerausbildung	34
Adler, Geier, Berufsjäger und Co	35
Nationalparkranger und Wildhüter	38

Steiermark

Eine Frage der Verantwortung!	41
Steirischer Berufsjägertag 2014	42
Engagierte steirische Berufsjägerlehrlinge bilden sich weiter	47

Oberösterreich

Die Vielfalt der Berufsjägererei	50
Jagd Almsee/Kohlenkaar	52
Nachruf Präs. Walter Lehner	54

Niederösterreich

Jäger in der Falle?!	55
Niederösterreichs Berufsjäger gehen professionell ins Jagdjahr 2014	57
Birkwild im Hochwechselgebiet	59

Titelfoto: @ wild nature



Berufsjägerinnen und Berufsjäger sichern Ökosystem

© wild nature



Ich habe mein Amt als Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft mit einem klaren Ziel verbunden: ein lebenswertes Österreich. Als passionierter Jäger weiß ich, dass nachhaltige Jagdbewirtschaftung dafür eine wichtige Rolle spielt.

In unserem Land hat die Jagd eine lange Tradition

– dementsprechend umfangreich sind auch das Know-how und die Fertigkeiten, die von Berufsjägerinnen und Berufsjägern verlangt werden. Die Jagdprüfung stellt detailliertes Wissen über sämtliche Wildarten, ökologische Zusammenhänge und den sorgsamsten Umgang mit Jagdwaffen sicher. Gut ausgebildete Jägerinnen und Jäger übernehmen vielfältige Aufgaben. Mit ihrer Professionalität bringen sie Wild, Wald und Natur in Einklang. Sie sorgen für das notwendige Gleichgewicht und leisten so einen wichtigen Beitrag für ein funktionsfähiges Ökosystem. Artenschutz und Landschaftspflege prägen die tägliche Arbeit. Die Bewirtschaftung des Jagdreviers gestaltet sich äußerst vielfältig: Hege, Fütterung, Abschusserfüllung, Bau von Reviereinrichtungen, Zucht und Ausbildung von Jagdhunden sowie Gästeführungen und vieles mehr.

Neben diesen „klassischen“ Aufgaben werden die Jägerinnen und Jäger in der heutigen Zeit vor zusätzliche Herausforderungen gestellt. Die Lebensräume der freilebenden Tiere stehen immer häufiger im Mittelpunkt von wirtschaftlichen und privaten Interessen der Menschen. Waldwirtschaft, Wiesen und Ackerflächen, Sport, Tourismus, Straßenbau und Großveranstaltungen müssen koordiniert werden. Professionelle Jägerinnen und Jäger verleihen der Tier- und Pflanzenwelt dabei eine kräftige Stimme. Sie wissen wie, wann und wo Störungen zu vermeiden sind und können wichtige Aufklärungsarbeit leisten. In ihrem Beruf geht es zu einem guten Teil auch darum, Wissen zu vermitteln und Konflikte zu lösen. Der im Jahr 2012 ins Leben gerufene Forst & Jagd Dialog versucht hier ausgewogene Wald-Wild-Verhältnisse zu schaffen. Dabei gilt es zwischen Vertretern der Forst- und Jagdwirtschaft verbindliche Ergebnisse und Handlungen zu erzielen.

Ich möchte den Jägerinnen und Jägern für ihr vielseitiges Engagement danken. Gemeinsam halten wir den Gedanken der Nachhaltigkeit hoch und verankern ihn tiefer im Bewusstsein der Bevölkerung. Der respektvolle Umgang mit der Natur ist unsere Pflicht – nicht nur für uns selbst, sondern auch gegenüber den nächsten Generationen.

Ihr **André Rupprechter**

Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt und Wasserwirtschaft



Vor 15 Jahren wurden die Alpen Faludriga und Nova im Marultal, ein Seitental des Großen Walsertales, zum Naturschutzgebiet erklärt. Neben der Erhaltung der ausgeprägten Ursprünglichkeit der Landschaft und der hier vorherrschenden Ruhe stehen die Wildtiere, insbesondere die Schalenwildarten Rot- und Gamswild im Zentrum der Schutzmaßnahmen. Dabei geht es aber nicht um ein Bejagungsverbot, sondern primär um eine möglichst störungsarme, den ökologischen und biologischen Bedürfnissen des Wildes angepasste Jagdausübung sowie eine den Wildlebensraum erhaltende bzw. fördernde Alpbewirtschaftung. Um die Beunruhigung des Wildes und insbesondere den Jagddruck zeitlich und räumlich stark zu verringern wurde bereits vor 15 Jahren im Zuge der Schutzgebietswerdung vom Landeswildökologen DI Hubert Schatz in Kooperation mit dem Grundeigentümer und Jagdnutzungsberechtigten Eberhard Baron von Gemmingen-Hornberg sowie dem revierzuständigen Berufsjäger Rvj. Edwin Kaufmann ein jagdliches Raumplanungskonzept in Kombination mit touristischen Lenkungsmaßnahmen entwickelt. Bereits nach wenigen Jahren erfolgreicher praktischer Umsetzung konnte das Bejagungskonzept auch auf Teilgebiete angrenzender, sich ebenfalls in der Jagdnutzung des Baron von Gemmingen befindlichen Jagdreviere ausgeweitet werden und umfasst nun eine Fläche von ungefähr 3.000 ha. Zirka 80% der Fläche liegen in latschenreichen Alpgebieten, während

in den tiefer gelegenen Bereichen altholzdominierende Fichten-Tannenwälder mit sporadischer Durchmischung von Buche und Bergahorn vorherrschen. Im Bereich der Talsohle wird Rot- und Rehwild im Winter an 3 kleinräumig verteilten Futterplätzen gefüttert.

Rotwild als Indikator

Konzeptgemäß gilt das auf Störungen besonders sensibel reagierende Rotwild als wildbiologischer Indikator für die Verträglichkeitsbeurteilung der menschlichen Raumnutzung wie Jagd, Alpwirtschaft und Tourismus. Die Konzeption beinhaltet die räumliche Ausweisung von unterschiedlichen jagdlichen Behandlungszonen sowie eine klar differenzierte zeitliche Regelung der Jagdausübung in diesen Revierteilen. Während in der Ruhezone ein ganzjähriges Bejagungsverbot vorherrscht, darf die flächenmäßig dominierende Intervallzone nur 3x im Jahr je 1 Woche bejagt werden. Die Regulierungszone befindet sich in den tiefer gelegenen Gebieten und dient primär der Wildstandregulierung, daher können hier die gesetzlich erlaubten Schusszeiten voll ausgenutzt werden. Um den wildbiologischen Anforderungen besonders gerecht zu werden, wird im Marultal beim Rothirsch ein Zielalter von 12 Jahren, bei Gamsböcken von 10 und bei Gamsgeißen von 15 Jahren angestrebt. An der bisher ältesten erlegten Gamsgeiß konnten 23 Ringe gezählt werden.



Wegegebot im Schutzgebiet

Eine Einzigartigkeit für Vorarlberger Alpinlandschaften stellt das verordnete Wegegebot im betroffenen Naturschutzgebiet Faludriga-Nova dar. Die Besucher dürfen das Gebiet lediglich auf den ausgewiesenen und markierten Wanderwegen sowie Schirouten betreten. Für das verständnisvolle Verhalten sollen die Wanderer mit dem besonderen Erlebnis der Beobachtung von tagaktiven Wildtieren belohnt werden. Durch die Installation von anspruchsvoll gestalteten Aufklärungstafeln an strategisch wichtigen Zugangsorten sowie durch zusätzliche Hinweise beim zuständigen Tourismusbüro erhalten die Naturinteressierten frühzeitig Informationen über die Schönheiten aber auch über die Verhaltensregeln im Schutzgebiet.

Berufsjäger als Gebietsbetreuer

Die Überwachung der verordneten Schutzmaßnahmen erfolgt durch den behördlich bestellten Gebietsbetreuer Rvj. Edwin Kaufmann, der als Berufsjäger und Naturwächter gleichzeitig das bestellte Jagdschutzorgan im betroffenen Gebiet ist. Seine daraus resultierende hohe Anwesenheit im Gelände sowie seine ansprechende und aufklärerische Umgangsform mit den Besuchern, aber auch deren recht großes Verständnis für eine respektvolle Nutzung des Schutzgebietes als Freizeit- und Erholungsraum machen eine weitgehend konfliktfreie Umsetzung der doch sehr restriktiven bzw. einschränkenden Schutzmaßnahmen möglich.

Von Erfolg gekröntes Vorzeigerevier

Das Naturschutzgebiet Faludriga-Nova sowie das dazu ausgearbeitete und sich streng in Umsetzung befindliche Bejagungskonzept Marultal hat sich mittlerweile weit über die Grenzen von Vorarlberg hinaus einen Namen gemacht. Immerhin werden nach diesem Konzept ca. 80 Stück Rotwild von zwei Berufsjägern und deren Gehilfen im Jahr erlegt. Beim Gamswild wird seit Jahren nur ein kleiner Teil der vorhandenen reifen Stücke erlegt. Kitzte sowie Jugend- und Mittelklasse bleiben zur Gänze unbejagt. Die gesunden und gut strukturierten Gamsbestände im Revier bestätigen die Richtigkeit dieser äußerst zurückhaltenden Nutzung des Bergwildes. Obwohl die Ausweisung des Revieres Faludriga-Nova vor 15 Jahren zum Naturschutzgebiet mit einigen Unsicherheiten



und Fragezeichen versehen war, hat sich diese Maßnahme im Nachhinein als äußerst positiv mit vielen win-win-Situationen erwiesen. Neben der wichtigen pädagogischen Wirkung der Schutzmaßnahmen bei Sport- und Erholungssuchenden in der Natur hat das jagdliche Konzept mittlerweile nicht nur die umliegenden Reviere in Bann genommen, sondern auch so manch anderem Jagdgebiet im Land als Vorbild gedient. Der Anteil an reifen Hirschen hat im Marultal auffallend zugenommen und ermöglicht die nachhaltige Entnahme mehrerer I-er Hirsche im Jahr. Das Rotwild ist tagaktiv, die Brunft laut und räumlich gut verteilt. Wenn man das Gebiet heute betritt hat man auf jeden Fall den Eindruck, mit der Unterschutzstellung und dem Bejagungskonzept etwas Gutes getan zu haben. Neben tagaktiven, sich wohlfühlenden Hirschen und Gamsen sieht man einige, sich an der Natur und den Wildtieren erfreuende Wanderer und v.a. einen zufriedenen Jagdherrn und stolze Berufsjäger – Was will man mehr?

Rj Edwin Kaufmann

DIE NATURSALZQUELLE BEI SELEN- UND SCHWEFELMANGEL

QuellSalz
VERTRIEB **AUSTRIA**

100 % Naturbelassenes Quellsalz . Mit hohem natürlichen Selengehalt.
A-5133 Gilgenberg, Tel: +43 (0) 664/1423541 www.quellsalz.at



Nachgedacht

Was der Jäger kann. Verschiedene Jagdzeitschriften gaben Einblick in eine Studie von Prof. Dr. Werner Beutelmeyer, welcher ein düsteres Bild für die Zukunft der österreichischen Berufsjäger zeichnet. Immer noch dominieren in der Ausbildung die Winterfütterung, die Reviereinrichtungen sowie das Betreuen der Jagdgäste. Die Informationsarbeit für die breite Öffentlichkeitsarbeit rangiert bei den Profijägern nach eigenen Angaben an letzter Stelle. Dieses verzerrte Bild regt zum Nachdenken an und bedarf einiger Erklärung bzw. Klärung. Die Berufsjäger sind meist Angestellte nach der Landarbeiterkammerordnung für Gutsangestellte, also Dienstnehmer die im Auftrag ihrer Arbeitgeber ihr tägliches Handwerk verrichten. Dieses Handwerk umfasst nun mal die Betreuung des Wildes, die Errichtung und Erhaltung von Reviereinrichtungen für den Jagdbetrieb, sowie die Führung und Betreuung von Jagdgästen, sie sind Dienstleister, nicht mehr und nicht weniger, zumindest werden sie primär dafür von ihren Arbeitgebern bezahlt.

Informiert man sich genauer, erfährt man, dass die Ausbildung mittlerweile sehr umfassend geworden ist und viele Bereiche abdeckt, welche den Anforderungen des kritischen Zeitgeistes entsprechen. Wildökologie, EDV, Öffentlichkeitsarbeit, Umgang mit Medien, etc. stehen auf dem Lehrplan der Berufsjägerschule in Rotholz und werden gewissenhaft mit viel Engagement auch in die Praxis umgesetzt. Anscheinend will man nicht wahrhaben, dass sich

seit geraumer Zeit unter den Berufsjägern ein Generationenwechsel oder Generationenwandel vollzieht, man hat die Zeichen der Zeit erkannt und stellt sich den Herausforderungen. Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit! Dieses Sprichwort hat heute in jedem Berufsbild seine Berechtigung, auch bei den Berufsjägern. Obwohl gerade im handwerklichen Bereich, traditionelles, qualitatives Handwerk gefragter ist, als je zuvor. Weil man sich wieder besinnt, sich wieder nach gewissen Dingen sehnt, um sich ein wenig der rasanten eigentlich gar nicht gewollten wirtschaftlichen, politischen, globalen Entwicklung zu widersetzen. Das Zukunftsbild der Berufsjäger ist düster geworden, hier hat Prof. Beutelmeyer recht, aber nicht weil sie das Wild füttern, Reviereinrichtungen errichten und Jagdgäste betreuen, wofür sie ja schlussendlich von privater Hand bezahlt werden! Das Berufsbild des Bäckers erscheint auch nicht düster, weil er sein Handwerk darin sieht Brot zu backen. Düster ist es deshalb, weil die Wildlebensräume massiv unter Druck stehen und enorm schwinden, Naturschutz als Lippenbekenntnis von diversen Schreibtischen einseitig verordnet wird ohne die betroffenen Grundbesitzer miteinzubeziehen, diese Vorgangsweise wäre demokratiepolitisch sehr zu hinterfragen. Hier wurden die Zeichen der Zeit nicht erkannt, oder wollte man sie nicht erkennen, aus welchen Gründen auch immer? Im 21. Jahrhundert kann der Mensch beinahe alles klonen, nur Grund und Boden, sowie die daraus resultierenden natürlichen Ressourcen nicht, auch die Natur nicht. Gerade diese ist gefragter denn je, Natur boomt, jeder will sie nutzen, kaum einem ist bewusst, dass er sie eigentlich benutzt. Die Naturnutzer bestreiten aus dieser Nutzung ihren Lebensunterhalt in Form von Urproduktion, nach vielseitigen gesetzlichen Rahmenbedingungen und zahlen dafür Steuern und Abgaben. Die Benutzer benützen sie, wenn sie gerade das Bedürfnis und Verlangen dazu haben, Eintritt frei! Kritisch betrachtet, erkennt man den Unterschied in der Sinnhaftigkeit der Worte nutzen und benutzen, hier bedarf es keiner langen Erklärung. Der überwiegende Teil der Gesellschaft bedarf der Benutzung der Natur zum Leben, die Wildtiere brauchen die Natur zum Überleben, auch diese Erkenntnis bedarf keiner umfassenden Erklärung. Diese Bedürfnisse der Gesellschaft sind vollkommen berechtigt und stehen keines Falls zur Diskussion, aber man muss



darüber diskutieren, wie diese Gesellschaft mit der Natur umgeht? Die Berufsjäger müssen sich dieser Diskussion beinahe täglich stellen um in ihrem Beruf und beruflichen Umfeld bestehen zu können. Umsetzung und Erfüllung von Jagdgesetz, Forstgesetz, Naturschutzgesetz werden im praktischen Jagdbetrieb von Berufsjägern gewährleistet, obwohl dies durch verschiedenste Umstände und Entwicklungen immer schwieriger wird. Kaum jemanden der nichtjagenden Gesellschaft dürfte bewusst sein, dass hier tagtägliche Arbeit in und von öffentlichem Interesse erbracht wird, ohne dass man darüber spricht, eine von der öffentlichen Hand nicht abgegoltene Selbstverständlichkeit. Praktische Öffentlichkeitsarbeit im Umgang mit den Naturbenützern ist oberstes Gebot der Stunde um ein Miteinander in den Naturlebensräumen zu erreichen. Anscheinend dürfte es der Politik zu bequem sein, zu gewissen Themen und zu erkennenden Entwicklungen, vor allem negativen Entwicklungen in Bezug auf die Naturlebensräume klar Stellung zu beziehen, obwohl der Schutz des Eigentums ein Selbstverständnis unserer Demokratie sein sollte. Es wäre unseren Naturlebensräumen sehr dienlich, wenn man klar definieren würde, wie man

mit diesen Lebensräumen umgeht und diese vor negativen Entwicklungen schützt und behütet. Wo liegt eigentlich die Schwierigkeit, wo doch beinahe jeder intakte Natur für sich beanspruchen will und glaubt ein Recht darauf zu haben. Die Antwort liegt eigentlich schon in der Frage. Das düstere Bild von Prof. Beutelmeyer erscheint deshalb düster, weil es nicht richtig dargestellt wird, hier wird Ursache mit Wirkung verwechselt. Die Berufsjäger übernehmen gerne mehr Öffentlichkeitsarbeit, bleibt nur die Frage wer bezahlt diese Mehrarbeit die sich die Gesellschaft bzw. Prof. Beutelmeyer wünscht? Wir Berufsjäger wünschen uns von Prof. Beutelmeyer eine Meinungsumfrage unter den wirklichen Verantwortungsträgern unseres Landes, unter jenen Personen die die Spielregeln gestalten, unter jenen Personen die Natur benützen, in welcher Form von Wirtschaft, Sport und Politik auch immer. Es wird keiner Hellseherei bedürfen um dann zu erkennen aus welchen wirklichen Gründen sich das Bild der Berufsjäger dann düster darstellt. Wahrscheinlich nicht deshalb, weil sie Wild füttern, noch dazu wenn man der Gesellschaft erklärt, warum Wild in der heutigen Zeit gefüttert werden muss!



24 x WILD UND HUND

+ 50,00 €

Einkaufsgutschein



Gutschein

PAUL PAREY
ZEITSCHRIFTENVERLAG

WILD UND HUND-Leserservice,
Paul Parey Zeitschriftenverlag GmbH,
Erich-Kästner-Str. 2, 56379 Singhofen

leserservice.wuh@paulparey.de

+49 (0) 26 04/9 78-6714

+49 (0) 26 04/9 78-880

weitere Abo-Angebote unter
www.abo.wildundhund.de

WILD UND HUND für mindestens 1 Jahr (24 Ausgaben) zum Preis von 116,00 € (Auslandspreis). Den 50,00 € Einkaufsgutschein erhalten Sie gratis dazu. Ein Angebot der Paul Parey Zeitschriftenverlag GmbH, Erich-Kästner-Str. 2, 56379 Singhofen, Deutschland, vertreten durch Thom Twer, Amtsgericht Montabaur HRB 23698.



Gemeinsam unterwegs



Wir gehen in die Neue Mittelschule Admont - kurz NMS genannt - und wir wurden heuer zum ersten Mal für ein gemeinsames Projekt mit dem Nationalpark Gesäuse ausgewählt. Damit hat sich in unserer Schule Einiges geändert, weil wir die Möglichkeit haben, den Nationalpark Gesäuse in der Schule und auch in Wirklichkeit - also richtig in der Natur - kennen zu lernen. Marianne, Werner und Martin, die für den Nationalpark arbeiten, kommen während des Unterrichtes zu uns in die Schule und wir erfahren und erforschen dann viel Interessantes über die Natur und unsere Region. Natürlich gehen wir auch in die Natur und erwandern den Nationalpark Gesäuse.

Am 15. Jänner durften wir zum Beispiel mit dem Revierjäger Heimo Kranzer die Rotwildfütterung in Gstatterboden besichtigen. Wir fuhren mit dem Autobus von Admont nach Gstatterboden und wurden beim Weißenbachl schon vom Berufsjäger mit seiner vierbeinigen Assistentin erwartet. Natürlich waren unsere Nationalpark Ranger Marianne und Werner mit dabei. Wir wanderten entlang einer Forststraße bergauf und erfuhren von Heimo allerlei Interessantes zum Thema Wild. Besonders interessierte uns alles rund um seinen Beruf, seine Aufgaben und natürlich auch Vieles von unseren heimischen Wildtieren. Heimo erzählte uns, dass

während der Wintermonate das Rotwild auch im Nationalpark Gesäuse in gefüttert werden muss, weil die Tiere ihre Jahrhunderte alten Winterquartiere nicht mehr aufsuchen können. Außerdem wären ihre Ruhegebiete nicht mehr so ruhig, weil die Tiere oft von uneinsichtigen Menschen und Sportlern in ihren Wintereinständen gestört werden. Da die Tiere während der kalten Jahreszeit ihre Aktivitäten und auch ihre Körpertemperatur verringern, bedeutet eine Störung sicherlich Lebensgefahr für die Tiere.

Je näher wir zur Beobachtungshütte kamen, umso aufgeregter wurden wir. Wir mussten uns wirklich zusammennehmen, um nicht zu laut zu sprechen und schlichen uns durch ein kurzes Waldstück in die Hütte. Wie in einem kleinen Theater nahmen wir in der Hütte Platz und erhielten von Heimo auch Ferngläser zur besseren Beobachtung. Direkt vor uns in einem Tal konnten wir auf die Rotwildfütterung hinunterschauen und bemerkten nun auch den Kollegen von Heimo. Christian Mayer, der ebenfalls als Berufsjäger im Nationalpark arbeitet, brachte bei der Fütterung verschiedene Futterarten zu den Futterstellen und gleich darauf sahen wir schon das Rotwild aus dem nahen Wald kommen. Hirsche, Muttertiere und Hirschkalber kamen nun rasch herbei und begannen sofort mit der Futter-



aufnahme. Heimo erzählte uns, warum die Hirsche ihre Geweihe abwerfen, welche aber wieder - und jedes Jahr etwas größer - nachwachsen. In der Beobachtungshütte zeigte uns Heimo auch einige Abwurfstangen - so wird das Geweih genannt - und erklärte uns, dass anhand der verschiedenen Abwurfstangen das Alter zu bestimmen sei. Wir erfuhren auch, dass es eine eigene Jägersprache oder Waidmannssprache gibt. Von A wie Ansitz (das ist ein Ort, an dem der Jäger auf das Wild wartet) bis Z für Zerwirken (das heißt, Wildbrett oder Fleisch zerlegen). Alles sehr interessant - aber auch ziemlich viel zum Lernen. Heimo Kranzer erzählte uns auch Vieles zum Beruf des Jägers. Vom Hegen und Pflegen des Wildes, vom Arbeiten im Wald und im Revier - und das bei Wind und Wetter in allen 4 Jahreszeiten. Natürlich erfuhren wir auch von der Jagd und dass das Wildfleisch sehr gesund ist. Im Nationalpark Gesäuse wird aber keine Jagd im herkömmlichen Sinn geführt, es ist aber notwendig, dass der Wildbestand von den Nationalparkjägern immer wieder kontrolliert und bei Bedarf auch reduziert wird.

Wir haben bei dieser interessanten Exkursion einen Überblick über die spannenden, aber auch schweren Arbeiten und Aufgaben eines Berufsjägers im Nationalpark Gesäuse bekommen. Mit aufregenden Erfahrungen und Eindrücken verließen wir



schließlich die Beobachtungshütte und machen noch einen letzten Blick zurück zum äsenden Rotwild. Auf dem Rückweg konnten wir noch ein gemeinsames Foto mit Heimo, Marianne und Werner machen. Uns wird der Nachmittag im Nationalpark Gesäuse und bei den Berufsjägern Heimo Kranzer und Christian Mayer sicherlich in guter Erinnerung bleiben. Ein herzliches Dankeschön von den ersten Klassen der NMS Admont!

Werner Huber

DER STARKHOLZSPEZIALIST FÜR FICHTE, LÄRCHE, TANNE

SCHAFFERHOLZ



**SCHAFFER
SÄGEWERK-HOLZEXPORT GMBH**

8741 Eppenstein
Tel.: ++43 (0) 3577/82295
Fax: ++43 (0) 3577/82295-10
Mail: schaffer@schaffer.co.at



GESCHICHTE DER BERUFSJAGD, TEIL 3

Die lange Ära des Jagdregales



In der letzten Folge konnte gezeigt werden, dass sich die im 8. Jhdt. entstandenen Strukturen der spezialisierten Berufsjägergruppen bis in die Mitte des 19. Jhdt. nicht mehr geändert haben.

Wie konnte eine solche Stagnation eintreten, wenn man bedenkt, dass im selben Zeitraum etwa bei der Entwicklung der Jagdwaffen, welche immerhin auf die Jagdmethodik einen entscheidenden Einfluss hätte nehmen müssen, enorme Fortschritte gemacht wurden. Hier sollten wir uns aber verdeutlichen, welche Ziele mit der Jagd per se in der damaligen Gesellschaft verfolgt wurden. Heute gehen wir davon aus, dass die Jagd ein an Grund und Boden gebundenes Nutzungsrecht darstellt, welches jedoch mit der eindeutigen gesellschaftlichen Forderung verbunden ist, die Wildressourcen der Kulturlandschaft anzupassen. Bei der Analyse der jagdlichen Zugänge vergangener Jahrhunderte zeigt sich jedoch ein völlig anderes Bild. Sie war durch das Landesfürstliche Jagdregal vereinnahmt, und somit das Volk von der Jagd weitgehend ausgeschlossen. Der wesentliche Unterschied bestand jedoch im gesellschaftspolitischen Zweck der Jagd, nämlich Machtdemonstration und hierarchische Abgrenzung. Die kalkulierte Trennung der Jagd von Grund und Boden versetzte den landesfürstlichen Hochadel in jene komfortable Lage, in den ihm unterstehenden Einflussbereichen, die herrschaftlichen Ansprüche zu demonstrieren und seine Vormachtstellung zu untermauern. In diesem Lichte müssen wir auch die gewählten Jagdmethoden sehen, die durch die

Bank mit einem enormen finanziellen wie auch personellen Aufwand betrieben wurden, und die die (erzwungene) Mithilfe der Landbevölkerung mittels Jagdfronen geradezu voraussetzten. Alle in die systemische Untersuchung der Überlandjagden (Hetzjagd) als vorherrschende Jagdart bis ins 16. Jhdt. lässt dieses Prinzip deutlich erkennen. Das Aufgebot an Berufsjägern, Jagdhunden, Pferden etc. war enorm, man jagte auf fremden Grund im wahrsten Sinn des Wortes „quer Feld ein“ und das rekrutierte Heer an bäuerlichen Jagdfronen musste Tage, mit unter Wochen hindurch Hilfsdienste leisten, und dabei hilflos zusehen wie ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch solcherart Jagdgepflogenheiten, und vor allem durch die hohen Wildstände als unerlässlicher Bestandteil dieses Jagdsystems, stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Das gleiche Prinzip lässt sich auch beim „Deutschen Jagen“, bei der „Par Force“, besonders aber bei den großen „Festinjagden“ des Barock und Rokoko als Ausdruck absolutistischer Machtentfaltung erkennen.

Bei Letztgenannten kommt aber ein weiterer bereits angedeuteter Aspekt hinzu, nämlich die gesellschaftliche Abgrenzung. Hierunter dürfen wir jedoch nicht jene Distinktion vom Hochadel zum gemeinen Volk verstehen, denn diese war sowieso allgegenwärtiges Dogma, sondern vielmehr die des Hochadels zum grundbesitzenden niederen Adel, welcher zwar in vielen Fällen das niedere



Die Jagd wurde zum ritualisierten und demonstrativen Machtschauspiel der Elite, bei dem allen Teilnehmer, vom Adeligen, über den Berufsjäger bis zum Bauern eine festgelegte Rolle zugeordnet wurde.



Der Wilderer als erbitterter Widersacher des Berufsjägers. Waren beide lediglich Akteure eines starren und wohl kalkulierten Gesellschaftsystems?

Jagdrecht ausüben durfte, aber durchwegs nicht in der wirtschaftlichen wie auch rechtlichen Lage war, dermaßen aufwendige Jagdsysteme zu unterhalten. Ja sogar auf Grund der streng hierarchischen Ausrichtung zum alles überragenden Landesfürsten auf eigenem Besitz gute Miene zum Bösen Spiel zu machen hatte. In Anbetracht solcher jagdlicher Zugänge müssen wir auch die Entwicklung der Berufsjäger betrachten. Die Aufrechterhaltung dieses Prinzips erforderte ein enormes Aufgebot an professionellen Jagdhelfern. Aber nicht nur der ausufernden Jagdarten willen, sondern auch wegen der ständigen und beabsichtigten Präsenz des Jagdpersonales als verlängerter Arm des (Jagd-) Herrn bis in die letzten Winkel des ländlichen Raumes. Der Berufsjäger war folglich in den vergangenen Jahrhunderten nicht nur hilfreicher Akteur einer elitären Jagdklientel, sondern integraler Bestandteil sehr wohl kalkulierter politischer Handlungen, einer Art (wenn auch sehr einseitigem) politischem Kommunikationsmittel zwischen Herren und ländlichen Untertanen.

Unter solchen Gesichtspunkten müssen wir auch die Wilderei vergangener Jahrhunderte betrachten. Sie diente nur vordergründig der Befriedigung der Jagdleidenschaft einer von der Jagd ausgeschlossenen Landbevölkerung. Der Hauptantrieb war die Auflehnung gegen ein zu Unrecht (wie sie empfand) erzwungenes Jagdsystem, in dem die Wilderei als Gegenreaktion verstanden werden kann. Im allgegenwärtigen und immerwährenden Konflikt Berufsjäger versus Wilderer konnte dies wiederum nur bedeuten, dass es nicht alleine um den „Wilddiebstahl“ an und für sich ging, sondern um die Tatsache, dass die Wilderertat, noch dazu



Die Jägerzeile: kaiserliche Jägerkolonie mit zahlreichen und äußerst lukrativen Privilegien für ihre Inwohner.

wenn sie in der Bevölkerung bekannt wurde, (und das wurde sie, da sie ansonsten ihren tieferen Sinn verloren hätte) die Unfähigkeit des Berufsjägers unterstreichen sollte, das erzwungene Recht seines Herren zu schützen.

Die Subsumierung all dieser Einflüsse macht es durchaus verständlich, warum die Strukturen der Berufsjägerei, eingebettet in einem Jagdsystem über dessen Erhalt die Mächtigen Europas peinlichst wachten, ebenfalls keine wesentlichen Veränderungen erfahren konnten. Hierin können wir auch den Umstand erkennen, warum es in der Jägerei nie zu einer eigenständigen Zunftbildung, im Vergleich zu durchwegs allen anderen Handwerkszweigen gekommen ist, und dass trotz der enormen Fülle an jagdhandwerklichem Spezialwissen, gebunden in der europaweit umfangreichsten Standessprache überhaupt. Eine Verselbstständigung des Jagdhandwerkes wäre (bis auf marginale Ausnahmen bei der Falknerei) schon durch die Intentionen der Mächtigen nie möglich gewesen, und entsprach ergo auch nie dem Selbstverständnis einer Jägerei die sich als integraler Bestandteil der „Königsjagd“ verstand, und hieraus auch ihre wirtschaftliche wie auch gesellschaftliche Besserstellung schöpfte. Die „Jägerzeile“, heute ein Stadtteil Wiens gibt hierfür wohl ein anschauliches Beispiel. Kaiser Maximilian II gründet 1569 diese damalige Kolonie damit sich dort die untertänigen kaiserlichen Jäger häuslich niederlassen konnten.

Er stattet diese mit zahlreichen Privilegien, so etwa der freien Ausschank, dem Recht zur Beherbergung und vor allem jeglicher Befreiung aller Steuerabgaben aus. Es ist unschwer vorstellbar, dass sich die Jägerzeile in Kürze zu einem gern besuchten





Falkenknecht: prächtig ausgestattet, aber arm wie eine Kirchenmaus

Vergnügungsviertel am Stadtrand Wiens etablierte, was den Jägern eine beträchtliche Mehreinnahme bescherte, die wiederum zum Missfallen der Bürger mehrere Jahrhunderte lang unter der schirmenden Hand des Kaiserhauses stand. Das Berufsjägerleben betreffend hatte diese Medaille jedoch auch eine Kehrseite, und hier besonders für jenen Teil des Berufsjägerscorps der nicht direkt bei Hofe, sondern in den fernen Revieren stationiert war. Alleine durch das ständige Spannungsverhältnis zwischen Herrschaft und Landbevölkerung waren auch die Berufsjäger als Teil dieses kalkulierten Systems nie in das Gesellschaftsleben der Landbevölkerung integriert. Sie waren mitunter argwöhnisch beäugte Repräsentanten einer völlig anderen Welt. Die Jägerei blieb folglich unter sich, heiratet in den eigenen Kreisen, und rekrutierte auch die beruflichen Nachkommen fast ausschließlich aus den eigenen Reihen. Im Erzbistum Salzburg etwa lag die Selbstrekrutierung im späten 18. Jhd. noch über 76% aller Postenwerber. Eine Folge daraus war, dass mitunter regelrechte Berufsjägersdynastien entstanden, welche die ihnen überantworteten Reviere als erbliche Pfründe zu betrachten pflegten. Dies entsprach zwar keineswegs den Intentionen der obrigkeitlichen Jagdherren, doch garantierten solche Praktiken die unbedingte Loyalität des Jägerscorps auch fernab der direkten Einflussphäre gegenüber ihrer Arbeitgeber, die wiederum selbst im ständigen Widerstreit mit der „suspekten“ und vor allem wildernden (zunehmend aufbegehrenden) Landbevölkerung standen. Doch nicht nur das Verhältnis Berufsjäger zur Landbevölkerung barg einiges Konfliktpotential, auch im Innenverhältnis der Jägerei gab es allge-

genwärtige Spannungen. Multipliziert wurden diese wenn, und das war sehr häufig der Fall, das niedere bzw. das hohe Jagdrecht verschiedenen Jagdherren zustanden. Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass beide Jägergruppen mitunter auf derselben Fläche mit völlig anderen Zielen jagten, somit Kompetenzüberschreitungen, wie konkurrierende „Grabenkämpfe“ an der Tagesordnung waren. Wenn weiter oben von einer wirtschaftlichen wie auch gesellschaftlichen Besserstellung die Rede war, so ist dies sicherlich in ihrer Gesamtheit zutreffend. Die detaillierten sozialen Verhältnisse in der Hierarchie der Berufsstrukturen zeigen aber große Unterschiede. Von Anfang an waren die Berufsjäger in zwei soziale Gruppen eingeteilt, nämlich jenen für die Durchführung des eigentlichen Jagdbetriebes und denen welche die Administration im direkten Umgang mit dem Jagdherrn zu bewerkstelligen hatten. Letztere rekrutierten sich ausschließlich aus dem Umfeld des Adels. Ihre Posten waren überaus reich dotiert. Eine durchaus übliche Besoldung in der Riege der Obersthofjägermeister konnte schon mal das „fünfhundertfache“ als jene eines Jägermeisters betragen, dessen Rang eigentlich schon die letzte Sprosse auf der Karriereleiter eines Jägers aus dem gewöhnlichen Volk darstellte. Den zu erreichen war aber dementsprechend schwierig. Dies rührte auch daher, dass die Dotierung eines Meisterjägerpostens denselben erstmals in die Lage versetzte, einen eigenen Hausstand zu unterhalten und folgend eine offizielle Ehe schließen zu können. Das weitaus größte Heer der untergebenen Jäger war hiervon von vornherein ausgeschlossen. Ihre schmale Besoldung, ließ sie aus der sozialen und wirtschaftlichen Abhängigkeit des Hofes oder des Jägermeisterhaushaltes nie entkommen. Hieraus erwachsen auch mannigfaltige Kuriosa, wie etwa die Praxis, dass kinderlose Meisterjägerwitwen den Posten ihres verstorbenen Mannes behalten durften, da sie hierdurch mit Sicherheit von einem nachrückenden Jägerknecht geehlicht wurden. All diesen Widrigkeiten zum Trotz bot jedoch der Berufsstand des Jägers ein, gemessen an anderen Berufszweigen dieser Zeit, abgesichertes Arbeitsleben in einem System in welchem Zukunftsängste kein Thema waren. Erst die Ereignisse um 1848, waren der Beginn eines grundlegenden Umbruchs.

Oj Helmut Neubacher



BJ-Kursteilnehmer mit Lehrpersonen 2014

Berufsjägerlehrgang 2014 in Rotholz/Tirol

Der diesjährige Berufsjägerlehrgang wurde in der Zeit vom 7. Januar bis zum 4. April in der Landeslehranstalt Rotholz abgehalten. Der neue Kursleiter WM Pepi Stock konnte 11 Lehrgangsteilnehmer, vier aus der Steiermark, vier aus Tirol und drei aus Salzburg begrüßen.

Da es in den vergangenen Jahren Leerläufe an einigen Nachmittagen gegeben hatte, wurde der Stundenplan vom neuen Kursleiter überarbeitet. Von Montag bis Donnerstag wurden täglich neun Unterrichtsstunden abgehalten, am Freitag fünf Stunden (Erweiterung von 35 Std. auf 41 Std.). Dies bedeutete ein Mehr von 60 Unterrichtsstunden gegenüber den bisherigen Kursen. Das Wochenende konnten die Lehrgangsteilnehmer zu Hause verbringen.

Den Kursteilnehmern wurde ein sehr umfangreicher Lehrstoff, der mit neuen, zeitgemäßen Lehrinhalten ergänzt bzw. erweitert wurde, in 24 verschiedenen Fächern vermittelt. Wildkunde (Rot-, Reh-, Gamswild, Nager, Schwarzwild, Raubwild, Vögel), Jagdbetriebslehre, Jagdgeschichte, Wildökologie, Betriebswirtschaft und Buchführung, Berufskunde, Arbeits- und Sozialrecht, Hundewesen, Wildkrankheiten, Deutsch und Mathematik für den Jagdbetrieb, Pflanzenkunde, Waffenkunde und Waffenrecht, Jagdpädagogik, Menschenfüh-

rung, Text- und Datenverarbeitung (Schwerpunkt Excel und Word für den Jagdbetrieb, PowerPoint), Abschussplan (Jafat), Erste Hilfe sowie Jagdrecht für die Tiroler Lehrlinge, wurden von fachlich qualifizierten und engagierten Lehrpersonen vorgebracht. Ergänzt wurde der Lehrplan durch die Fächer Rhetorik, Mediation-Konfliktbewältigung und Jagdethik.

Zusätzlich wurden Praktische Unterrichtsstunden in: Richtige Verwendung der Bergsteigerausrüstung, Lawinenkunde, Bergrettung, alpine Notsignale, Zahnschliff und Trophäenbewertung, Schwarzwildbejagung, Revolver- und Pistolenschießen, Unfallverhütung im Jagdbetrieb, Hirschruf,



Schießzentrum Steyr-Mannlicher 300 m Stand



Rehblatten, Fallenkunde, Gamsbartbinden, Büchsen- und Tontaubenschießen, Besichtigung von Rotwild- und Rehwildfütterungen, Präparat-Vorbereitung, sensorische Bewertung von Futtermitteln, Zerwirken und Veredelung von Wildbret, Fährte legen abgehalten. Des Weiteren wurden Exkursionen zur Waffenproduktion von Steyr Mannlicher, zur Zielfernrohrfertigung bei der Firma Kahles, eine Betriebsbesichtigung bei Swarovski Optik, ein Besuch des Alpenzoo-Innsbruck, Steinwildbeobachtung in der Landesjagd Pitztal und zur praktischen Rehwildbewirtschaftung im Kautal durchgeführt.

Da die Aufgabengebiete für Berufsjäger einem ständigem Wandel unterzogen sind gilt es das Berufsbild an die Herausforderungen der Zukunft entsprechend anzupassen. Die meisten Berufsjäger sind zwar hervorragende Profis in der Bewirtschaftung von Revieren, haben die Möglichkeit diese Arbeit leider viel zu selten weitervermitteln. Daher haben wir im Kurs einen besonderen Schwerpunkt auf die Kommunikation gesetzt. Die Lehrgangsteilnehmer mussten zu Themen der Jagdethik und der Jagd Vorträge, einzeln und in Gruppen, erarbeiten. Dabei wurden sie mit Videoaufnahmen festgehalten, um eventuell notwendige Verbesserungen zu erarbeiten.

Abschließend konnte festgestellt werden, dass sich die rhetorischen und kommunikativen Fähigkeiten der Teilnehmer stark verbessert hatten. In seinen Schlussworten bei der Abschlussfeier forderte Kursleiter WM Pepi Stock die Lehrgangsteilnehmer auf, ihr erworbenes Wissen aktiv in der Öffentlichkeitsarbeit für die Jagd, das Wild und die Umwelt einzusetzen.

WM Pepi Stock



METZLER

gut bestückt

Über 60.000 Produkte erwarten Sie!

Das gesamte Lieferprogramm und die Produktpalette unserer Partner können Sie dem aktuellen **METZLER Werkzeugkatalog** oder dem neuen **METZLER Betriebsausstatter** entnehmen. Auf über 1.700 bzw. 750 Seiten erwartet Sie ein lückenloses Qualitätssortiment mit hochqualitativen Produkten, Neuheiten und Innovationen. Die Breite und Tiefe unseres Sortiments bietet Ihnen immer genau die Produkte, die Sie benötigen. Den **METZLER Werkzeugkatalog** bzw. den **METZLER Betriebsausstatter 2012/13** als wichtige Unterstützung bei Ihrer täglichen Arbeit **jetzt kostenlos bestellen unter T +43(0)5522 77 9 63!**

METZLER – Ihr Partner für Werkzeuge und Fertigungslösungen.

Katalog direkt bestellen!
QR-Code mit Smartphone (www.metzler.at)

METZLER GmbH & Co KG | Oberer Paspelsweg 6-8 | 5830 Rankweil/Austria | T +43(0)5522 77 9 63 0 | F +43(0)5522 77 9 63 6 | office@metzler.at | metzler.at



Berufsjägerlehrlinge machen Schule im Wald



Im Rahmen des Berufsjägerkurses 2014 war wiederum ein Teil des Unterrichtes der Jagdpädagogik gewidmet. Elf angehende Berufsjäger aus Tirol, Salzburg, Niederösterreich und der Steiermark waren mit der gesamten Volksschule Strass im Zillertal einen Vormittag lang im Wald unterwegs.

Auf spielerische Art und Weise wurden den Kindern viele jagdliche Begriffe und Eigenheiten beigebracht. Ein Jagddomino war der Einstieg in das Thema Wildtiere und Beruf des Jägers. Wie verständigen sich die Tiere miteinander wurde im Spiel „Geiß sucht Kitz“ umgesetzt. Dann ging es um die Tarnung vor Feinden und genaues Beobachten. Die Kreativität der Kinder konnte beim Hochsitzbau umgesetzt werden. Zur Stärkung gab es natürlich Wildwürste und eine Scheibe Brot – und es wurde alles ratzeputz aufgegessen. Sehr spannend war es für die Kinder, was die Jäger alles aus ihren Rucksäcken hervorzogen und sie konnten Abwurfstangen, Krickeln, Gamskrucken und vieles mehr selber in die Hand nehmen.

Ein abschließendes Quiz zeigte, dass die Kinder vom Thema Jagd und Wildtiere viel mitgenommen hatten. Und auch den Berufsjägern machte der Vormittag mit den Kindern Spaß und sie waren sich einig, dass es wichtig ist, von ihrem vielseitigen und schönen Beruf zu erzählen.

B. Kluibenschädl



HAAS WILDFUTTER

kapital

<p>Silomi und kapitale Hirsche</p> <p>Silage aus Mais, Sonnenblume, Luzerne, Apfel-, Weintrester, Mineralstoffe, Spurenelemente, Vitamine, Pflanzenextrakte</p> <p>Maissilage beste Qualität Vakuumverpackt</p>	<p>Himalaya Leckstein der „Magnet“ in der Salzkiste</p> <p>Reiner Salzkristall aus dem Himalaya Gebirge, fördert die Tiergesundheit und das Wohlbefinden, optimale Aufnahme, keine Verunreinigungen, restlose Verwertung</p>	<p>Apfelmi Spezial und Spitzenböcke</p> <p>Sesam, Apfeltrester, Rübenschnittenflocken, Mais, Qualitätshafer, Mineralstoffe, Spurenelemente, Vitamine</p> <p>Apfeltrester trocken Aromaschutzverpackt</p>
---	---	--

Haas Wildfutter, 3243 St. Leonhard/Forst, Diesendorf 22, 0664/543 39 34, www.wildfutter-haas.at



Von Beruf Jäger — Berufsjäger Zukunftsperspektiven



© wild nature

„Nur tote Fische schwimmen mit dem Strom – oder es bleibt kein Stein auf dem anderen“ ...so oder ähnlich lauten Sprichwörter die in Phasen der menschlichen Veränderung, des Hinterfragens von zeitgemäßer Sinnhaftigkeit und auch von Lebenssituationen bereits vor Jahrhunderten ausgesprochen und niedergeschrieben wurden. Zumeist weigert sich der Mensch die gewohnten Pfade zu verlassen, er wehrt sich gegen das Unbekannte, kämpft gegen Veränderungen und fürchtet, es würde sich manches verschlechtern. Dass mit Veränderung auch die Chance auf zukünftig Beständigeres und damit auch eine Verbesserung einer Situation für eine neue Lebensphase eintreten kann, wird zumeist übersehen und verdrängt.

Der Beruf des Jägers befindet sich gerade in dieser Wandlung. Der zukünftige Aufgabenbereich eines Berufsjägers wird zunehmend vielfältiger sein, als bisher. Bereits der neue Ausbildungsmodus bestätigt den eingeschlagenen Weg in eine breitgefächerte Zukunftsperspektive. Es wird nicht mehr genügen als, „der Hirschvater eines Tales“ zu gelten und sein Revier gegenüber touristischen Eindringlingen zu verteidigen, oder seinem Jagdherrn Jahr für Jahr einen noch Punkte stärkeren Brunftirsch zu liefern.

Die Chance in einer Zeit zu leben, in der die Natur immer mehr durch nichtjagende Menschen genutzt

wird und damit großer Aufklärungsbedarf besteht, in der das jagdbare Schalenwild immer vorsichtiger und scheuer wird (auch durch den Jäger scheu gejagt wurde), in der immer mehr Jäger zu wenig Zeit aufbringen, um **zum richtigen Zeitpunkt** draußen in den Revieren ihren Abschussplan zu erfüllen, bietet für den Jagdprofi ein breites Betätigungsfeld.

Ich sehe den zukünftigen Berufsjäger sehr wohl als Jagd und forstlichen Revierleiter, aber auch vermehrt als Jagdberater. Etwa als beratendes Organ für Behörden, Ämter, Schulen, als professioneller Ausbilder in Jungjäger- und Jagdaufseherkursen, von Jagdhundeführern, als Jagdpädagoge, Naturführer, Wildbretvermarkter und Koordinator und Berater bei Gesellschaftsjagden.

Jede Veränderung bietet neue Möglichkeiten, nur muss man dazu auch eine neue Sicht zulassen und sich nicht in alte Muster verstricken, um in diesen wiederum hängen zu bleiben. Fort – schritt bedeutet auch, sich weiter zu entwickeln und voran-zu-schreiten und das muss auch in der Bereitschaft der Berufsjägervereinigungen zu spüren und zu erkennen sein ...denn – „Wer nicht mit der Zeit geht – der geht mit der Zeit“.

**Meint ein Wolf der auch Jäger ist –
Fritz Wolf NÖ BJV**



50 Jahre Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane



Die diesjährige Jahreshauptversammlung stand ganz im Zeichen des 50 Jahr Jubiläum des Verbandes der Vorarlberger Jagdschutzorgane! Mit einem Berufsjägertag und einem Jubiläumsschiessen in der „Bürser Schlucht“ feierte der Verband sein rundes Jubiläum.



Obmann KR Revj. Manfred Vonbank

Der Verband wurde 1964 als Vorarlberger Berufsjägerverband gegründet. Im Jahre 1975 wurde er in den heutigen Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane umbenannt.

Dem Verband gehören derzeit 400 Mitglieder an. Er umfasst alle im Land Vorarlberg in einem Dienstverhältnis stehenden haupt- (Berufsjäger) und nebenberuflichen Jagdschutzorgane und Ausbildungsjäger (Lehrlinge), wie alle jene, die sich bereits im Ruhestand (Pensionisten) befinden. Die Ziele und Aufgaben des Verbandes sind nach wie vor die selben, hier geht es in erster Linie die soziale Sicherheit der Berufsjäger in Vorarlberg zu verbessern. Und eine zeitgemässe Aus und Weiterbildung zu sichern.

Seit dem Jahre 2001 wird der Verband durch Obmann Rvj. Manfred Vonbank geführt. Ihm steht ein hervorragendes Team an hauptberuflichen (Berufsjägern) und nebenberuflichen Jagdschutzorganen zur Seite. Eine gesunde Mischung aus älteren, erfahrenen und jungen aufsteigenden Jagdschutzorganen im Vorstand ist sicher ein wesentlicher Grundstein des grossen Zulaufes der letzten Jahre.



21. Vollversammlung der Tiroler Berufsjägersvereinigung

Am 2. Mai 2014 fand die 21. Vollversammlung der Tiroler Berufsjägersvereinigung, umrahmt durch Weisen der „Hubertusbläser Tirol“, im Gasthof Kranebitterhof, in Innsbruck statt.

Neben den diesmal nicht sehr zahlreich erschienenen Mitgliedern, konnte Obmann Wildmeister Pepi Stock auch eine Reihe von Ehrengästen zur Vollversammlung begrüßen.

Zum Punkt Totengedenken wurde, stellvertretend für alle verstorbenen Weidkameraden, den Berufskollegen ROJ Herbert Perle und WM Florian Schranz gedacht.

Bericht des Obmannes

Der Erhalt von Berufsjägerstellen war auch im vergangenen Jahr wiederum ein zentraler Punkt seiner Arbeit. Mehrere Gespräche mit den betroffenen Personen und Institutionen wurden geführt.

Auch dem neuen Landwirtschaftsminister André Rupprechter konnte der Obmann, im Rahmen eines Gesprächs in der LAK, die kritische Lage der Berufsjägerposten in Tirol vortragen, bzw. ihm die Anliegen näherbringen. Der Bundesminister zeigte großes Verständnis für die Probleme und sagte zu, sich für den Erhalt der Arbeitsplätze einzusetzen.

Über den vom 7. Jänner bis zum 4. April 2014 veranstalteten Berufsjägerlehrgang in Rotholz, den er in diesem Jahr zum ersten Mal als Kursleiter organisierte, berichtete WM Pepi Stock.

Er informierte die Vollversammlung welche Schwerpunkte er setzte, damit die Berufsjäger in Zukunft ihre wichtige und unverzichtbare praktische Arbeit für die Natur und Umwelt den nichtjagenden Menschen besser vermitteln können.

Als nächstes will Pepi Stock die Lehrinhalte bei der praktischen Ausbildung (Lehrzeit im Revier) evaluieren und abstimmen. Die Lehrherren werden eine Checkliste bekommen und müssen dann die vorgegebenen Lehrinhalte entweder selbst den Lehrlingen vermitteln, oder von anderen externen Fachleuten vortragen lassen. Auch eine regelmäßige

Schulung der Ausbilder ist in Ausarbeitung. Ein Weidmannsdank richtete er an den TJV, der den Berufsjägerlehrgang ausrichtet und auch bezahlt.

Obmann P. Stock berichtete über das Ergebnis mehrerer Gespräche bezüglich einer 2 jährigen Forstwarteausbildung neu in Waidhofen bzw. Traunkirchen zum Forstwart.

Als zentralen Punkt nannte er die zukünftige Ausrichtung einer in Österreich einheitlichen Berufsjägerausbildung. Fast alle anderen Bundesländer wollen die 2 jährige Forstwarteausbildung als unbedingt notwendigen Teil der Berufsjägerausbildung in ihre Ausbildungsordnung aufnehmen. Das würde bedeuten, dass die Berufsjägerausbildung dann 4 Jahre dauert und der Beruf von einem Einzelberuf zu einem Doppelberuf werden würde. Dass dies für die Tiroler Strukturen mehr als schwierig werden könnte, gab er zu bedenken.

Dann berichtete Obmann Stock über die geplante Jagdgesetznovelle des Tiroler Jagdgesetzes, die derzeit in Ausarbeitung ist. Leider sind die Tiroler Berufsjäger dabei nicht eingebunden, voraussichtlich wird ein Entwurf bis zum Herbst vorliegen. Die Begehrlichkeiten der Grundbesitzer sind allgemein bekannt, eine Verkleinerung der EJ-Gebietsgrößen auf 115 ha geplant. Sollte das Gesetz in die Begutachtung gehen, werden die Berufsjäger natürlich gemeinsam mit dem TJV und der LAK versuchen, ihre Anliegen entsprechend einzubringen.

Grußworte der Ehrengäste

Nach seinen Grußworten an die Vollversammlung sprach LJM Anton Larcher das Thema „Ruhezonen“ in Tirol an, das medial ein riesiges Echo auslöste. Man ist aber nach konstruktiven Gesprächen aller Beteiligten auf dem Wege, eine Lösung zu finden. Dann informierte er die Zuhörer über seine Vorstellungen, den Tiroler Jägerverband auf eine breitere Basis zu stellen, um die Herausforderungen der Zukunft meistern zu können.



Eindringliche Worte von LJM Larcher

Der Vertreter des Landes Tirol Landtagsabgeordneter Josef Edenhauser überbrachte die Grüße des Landes und ging auch auf die Notwendigkeit von Schutz- und Ruhezeiten in unseren Naturräumen ein. Er bat um einen Schulterchluss der Jäger mit den Grundbesitzern, um mehr Verständnis in der Bevölkerung für Ruhezeiten zu wecken. In Bezug auf die Jagdgesetznovelle appellierte er an die Jäger, auch Verständnis für die Interessen der Grundbesitzer zu haben und einen gemeinsamen Kompromiss zu finden.

Dr. Franz Krössbacher vom Amt der Tiroler Landesregierung, der mit der Ausarbeitung der Jagdgesetznovelle betraut wurde, sprach einige Eckpunkte dieser an z.B. die besonderen jagdlichen Maßnahmen, die Verjüngungsdynamik, das Problem von Wildzählungen, aber auch eine generelle Grünvorlage von weiblichem Rehwild, um eine bessere Erfüllung des Abschusses zu erreichen. Auch die Ausbildung der Berufsjägerlehrlinge erwähnte er und brachte seine Bedenken zum Ausdruck, wenn verpflichtend eine 2 jährige Forstwarteausbildung zusätzlich zur Lehrzeit kommen sollte.

LAK Präsident Andreas Gleirscher überbrachte die Grüße der Landarbeiterkammer. Auch er ging auf die möglichen Probleme bei einer verpflichtenden 2 jährigen forstlichen Ausbildung ein und forderte dazu auf, die praktischen Arbeiten nicht



LA Josef Edenhauser bei der Vollversammlung der TBJV

zu vernachlässigen. Er will sich auch für eine im neuen Jagdgesetz verankerte Berufsjägerpflicht stark machen, um den Berufsjägern eine Perspektive zu geben.

Artur Birlmeier, Obmann des Jagdaufseherverbandes, bestellt die besten Grüße der Tiroler Jagdaufseher und will in der medialen Berichterstattung den Berufsjäger und Jagdaufseher als „Profi der Jagd“ in den Fokus der Öffentlichkeit rücken. Gemeinsam könnten Projekte mit den Berufsjägern in Angriff genommen werden.

Landesveterinärdirektor Josef Kössler informierte über die aktuelle TBC Situation in Tirol. Er appellierte an die Berufsjäger die Rotwildbestände, dort wo noch nicht schon geschehen, auf einen akzeptablen Stand zurückzuführen.

Zum Abschluss bedankte sich Obmann Pepi Stock bei seinen Vorstandskollegen für die sachliche und konstruktive Zusammenarbeit, aber auch bei allen anderen Funktionären und Mitgliedern, die sich für die Tiroler Berufsjägersvereinigung eingesetzt haben.

Einen weiteren Dank richtete er besonders an LJM Anton Larcher, der mehrmals seine volle Unterstützung für die Anliegen der Berufsjäger zugesagt und diese auch schon unter Beweis gestellt hat!

WM Pepi Stock



Forst und Jagd in einer Bewirtschaftungshand – geht das gut?

Es macht Sinn und bringt Vorteile, wenn Jagd und Forst in einer Hand sind. Das lässt sich am Beispiel der Marktgemeinde Telfs zeigen. Ing. Reinhard Weiß, Berufsjäger und Leiter der Umweltabteilung, tritt den Wahrheitsbeweis an.

Telfs liegt im Tiroler Oberland und ist mit gut 15.000 Einwohnern die größte Marktgemeinde Tirols. „Die Gemeinde besitzt zwei Eigenjagden, wobei die kleinere auf KG der Nachbargemeinde Wildermieming liegt und 231 Hektar aufweist. Das große Eigenjagdrevier mit ca. 4.000 Hektar ist in vier Revierteile aufgegliedert“, erläutert Weiß.

Die Jagden sind an Einheimische verpachtet und trotz der Teilung berufsjägerpflichtig.

Revierjäger Weiß ist nicht nur Berufsjäger in den vier Revieren tätig, sondern als Gemeindebeamter auch für die forstlichen und umweltmäßigen Belange in der Marktgemeinde verantwortlich. Als Hegemeister ist er außerdem für den Bereich „Oberes Inntal Nord“ zuständig.

„Das forstliche Umfeld ist mit ca. 2.800 Hektar Wald in allen Höhenlagen und mit verschiedensten Baumarten-Zusammensetzungen ein recht spannendes Betätigungsfeld“, beteuert Weiß: „Wir haben alles - vom sekundären Kiefernwald zum Fichten-, Tannen- Buchenmischwald bis hinauf zu den Latschenflächen unter dem Hausberg Hohe Munde. Die Waldbesitzerstruktur ist auch nicht gerade einfach - der Wald ist aufgeteilt in Gemeindevermögen, Privatwald und Gemeindegut, wir zählen 633 Holz- und Streunutzungsberechtigte mit 4.581 Waldteilen.“

In der Gemeinde Telfs kommen jährlich ca. 45 Stück Rotwild zur Stecke sowie ca. 100 Stück Rehwild und 35 Stück Gamswild. „Eine ansehnliche Strecke, die viele Ansitze und Pirschgänge erfordert, um den jagdlichen Erfolg gewährleisten zu können“, weiß der Revierjäger: „Das könnte

ich als Berufsjäger neben meinen forstlichen und organisatorischen Aufgaben in der Marktgemeinde alleine nie bewältigen.“ Unerlässlich sei die Passion der Jagdpächter, die beruflich ein breites Spektrum aufweisen: Rechtsanwalt, Tankstellenpächter, Landwirt, Unternehmer und Pensionist.

Forstlich wird Ing. Weiß durch einen Waldaufseher unterstützt, der von der Holzauszeige bis zur Pflanzenbestellung und der Wildbachbetreuung viele Aufgaben zur vollsten Zufriedenheit erledigt.

Für Weiß gibt es keinen Zweifel, das es Sinn macht, wenn Forst- und Jagd gemeinsam agieren anstatt einen Keil zwischen die beiden Lager Wald und Jagd zu treiben: „Unser Ziel ist das Gleichgewicht zwischen dem Lebensraum Wald und den Bedürfnissen unseres Schalenwildes. Da nützt es nichts, an den nicht aufkommenden Verjüngungen oder am Ausfall von Mischbaumarten vorbei zu schauen. In einem gesunden Wald wird man auch gesunde Wildstrukturen finden – weniger ist oft mehr.“ Nicht jede verbissene oder gefegte Pflanze sei gleich ein Riesenproblem. „Es ist immer die Verhältnismäßigkeit, die darüber entscheidet“, sagt Weiß.

In ruhigen Einstandsgebieten wird der Druck auf den Wald natürlich größer sein. Wenn dann noch alle drei Schalenwildarten vorkommen, kann das Gleichgewicht kippen. Die Lösung könnte sein, den Druck auf die Verjüngung durch die Reduktion einer Wildart (im Wald zum Beispiel die Gams) zu nehmen und den beiden anderen Wildarten einen weniger belasteten Lebensraum zu schaffen.

„Das lässt sich alles viel leichter umsetzen und argumentieren, wenn Forst und Jagd in einer Hand sind“, ist der Jäger und Forstmann überzeugt: „Dann sind auch diese Steckenzahlen möglich und wie im Bild diese Verjüngungsbilder mit Buche und Tanne, wo die Fichte gefördert werden muss!“

Bj Ing Gerhard Weiß



Tbc-Situation in Tirol-Zusammenfassung (Stand 15.04.2014)

Rotwild-Tbc-Seuchengebiet Oberes Lechtal

Im Jagdjahr 2011/2012 ist es gelungen, den Rotwildbestand im ausgewiesenen Rotwild-Tbc-Seuchengebiet (ca. 30.000 ha im Oberen Lechtal) durch jagdliche Maßnahmen und Entnahme im Gatter drastisch zu reduzieren (insgesamt 723 Stück davon 82 Stück tbc-positiv).

Da vereinzelt auch positive Fälle am Rande des festgelegten Seuchengebietes festgestellt worden sind, wurde das Seuchengebiet um ca. 30.000 ha erweitert. Im Jagdjahr 2012/2013 wurden insgesamt 1.250 Stück Rotwild erlegt und zusätzlich 66 Stück aus dem Gatter entnommen. Davon waren 48 Stück tbc-positiv. In der im Jagdjahr 2012/2013 neu eingerichteten Überwachungszone 2 (zusätzlich 30.000 ha) wurde kein Tbc-Fall festgestellt (ein Verdachtsfall wurde nicht bestätigt).

Im Jagdjahr 2013/2014 wurden im Seuchengebiet insgesamt 878 Stück Rotwild erlegt und untersucht, davon wurden 12 Stück als tbc-positiv festgestellt. In der Überwachungszone 2 wurde bereits das zweite Jahr kein positiver Befund gefunden. Das Gatter wurde im abgelaufenen Jagdjahr nicht in Betrieb genommen, da von der Überwachungskamera kein Rotwild festgestellt werden konnte.

Aufgrund des Bekämpfungserfolges wurde das Seuchengebiet im März 2014 um rd. die Hälfte verkleinert und umfasst nur noch die in den fünf Gemeinden des oberen Lechtals (Steege, Kaisers, Holzgau, Bach und Elbigenalp) gelegenen Jagdgebiete (ca. 30.000 ha).

Rotwild-Tbc-Screening

Bei dem im Herbst 2012 in den Hegebezirken des Karwendels (Bezirk Schwaz) durchgeführten Rotwild-Tbc-Screening (Untersuchung der Häupter des erlegten mehrjährigen Kahlwildes ab 01. Oktober bis Ende der Schusszeit) wurde kein auffälliges Stück festgestellt.

Im Herbst 2013 wurde das Rotwild-Tbc-Screening auf das Tannheimertal, die Jagdgebiete nördlich des Lech, das Seefelder Plateau, das Karwendel und das Zillertal ausgeweitet. Insgesamt wurden

233 Stück untersucht (82 Bezirk SZ; 26 Bezirk IL, 1 Bezirk LA und 124 Bezirk Reutte). Dabei wurde ein positiver Fall in Achenkirch festgestellt (aus diesem Revier wurde außerhalb des Screenings im

Oktober 2013 ein Verdachtsfall eingesandt, der als M. caprae-Fall bestätigt wurde; Genotyp Karwendel).

Aufgrund der zwei positiven Fälle im Bereich Achenkirch wird 2014 ein verschärftes Rotwild-Tbc-Screening (ab Beginn Schusszeit, ab Schmaltier) in folgenden Gebieten durchgeführt: Reutte: Lechtal (ehemalige Überwachungszone 2); Landeck: Verwallalpe; Schwaz: Hegebezirke Hinterriss, Bächental und Achental

In den übrigen Gebieten erfolgt das Screening wie im Vorjahr (Seefelder Plateau, Hegebezirk Inntal (SZ) und Zillertal). Im Tannheimertal und



Ihnen gilt beim Tbc-Screening die besondere Aufmerksamkeit



Jagdgebieten nördlich des Lech wird 2014 kein Screening durchgeführt.

Bekämpfung der Rindertuberkulose

Im August 2013 wurde nach einer Notschlachtung eines nach Italien exportierten Rindes ein Tbc-Fall (zwei Rinder tbc-positiv; Genotyp Karwendel) in der Gemeinde Vomp (Bezirk Schwaz) festgestellt, der Betrieb bestoß eine Alm im Karwendel (Hinterriss).

Im Herbst 2013 wurden außer dem Oberen Lechtal auch alle Rinderbestände des gesamten Bezirkes Schwaz, sowie alle Bestände der anderen Bezirke, die Almen im Oberen Lechtal oder Bezirk Schwaz bestoßen, auf Tbc untersucht. Insgesamt wurden in 2030 Beständen 39.493 Rinder und 780 Ziegen untersucht. Dabei wurde bei einem Rind

aus einem Bestand im Bezirk Schwaz (Eben a. A.; Alm im Karwendel Bächental) und je einem Rind aus zwei Beständen im Bezirk Reutte (beide Gemeinde Steeg) Tbc festgestellt.

Insgesamt stellt sich die Tbc-Situation in Tirol dzt. wie folgt dar:

Im Oberen Lechtal haben die intensiven Bekämpfungsmaßnahmen gegriffen und die Situation ist gut unter Kontrolle. Für 2014 werden daher sowohl das Rotwild-Tbc-Seuchengebiet als auch das Rinder-Tbc-Überwachungsgebiet zurückgenommen und auf die fünf Gemeinden des Oberen Lechtales verkleinert.

Die in den Jahren 2011 und 2012 im Zillertal (Bezirk Schwaz) festgestellten Fälle (insgesamt 3 Betriebe), die keinen Zusammenhang mit dem Rotwild haben, sondern auf Rinderimporte aus dem Allgäu bzw. Alpung in Vorarlberg zurückzuführen waren, konnten offensichtlich restlos beseitigt werden, bei der flächendeckenden Untersuchung im Herbst 2013 wurde kein weiterer Fall festgestellt.

In den Hegebezirken des Karwendel muss mit einer ähnlichen Prävalenz in der Rotwildpopulation gerechnet werden, die auch von den bayrischen Kollegen im angrenzenden Gebiet angegeben wird (ca. 2-3% positive Tiere). Bei den in Vomp bzw. Eben a. A. festgestellten Rinder-Tbc-Fälle wurde erstmals in Tirol (und Österreich) der Typ Karwendel beim Rind festgestellt. Ein Eintrag aus der Rotwildpopulation ist daher als erwiesen anzusehen. Im Karwendel gilt es daher durch rigorose jagdliche Maßnahmen und Überwachungsmaßnahmen im Rinderbereich ein weiteres Ausbreiten der Tbc zu verhindern, damit es nicht zu einem zweiten „Lechtal“ wird.

Während die Bekämpfung der Tuberkulose der Rinder durch jährliche, konsequent durchgeführte Einzeltieruntersuchungen in Schach gehalten werden kann, ist bei Wildtieren eine Senkung der Infektionsraten nur durch die Reduktion der Wilddichte möglich. Die sogenannten Hot-Spots der Tbc-Infektion in Tirol, Vorarlberg und Bayern haben alle gemeinsam, dass hier besonders hohe Rotwildichten vorhanden sind bzw. waren. Daraus kann gefolgert werden, dass die Prävention zur Ausbreitung dieser Krankheit vor allem in einer vernünftigen Populationsdichte liegt.

Dr. Paul Ortner/Dr. Johannes Fritz

Unser Ziel ist Ihr Jagderfolg Ausrüstung von A - Z



Wir sind
Ihr Partner

Das führende Haus der Jagd im Allgäu

Waffen-Beer

Mehr Info unter
www.waffen-beer.de

Made in Tracht · Allgäuer Jagd- und Fischereiausrüster · 87439 Kempten/Allgäu · Fürstenstraße 6
Tel.: 08 31 / 5 22 74-0 · Fax: 5 22 74-30 · www.waffen-beer.de · info@waffen-beer.de



Die Tiroler Berufsjägervereinigung gratuliert den neuen Kollegen zur bestandenen Berufsjägerprüfung mit einem kräftigen Weidmannsheil!

Am 4. April 2014 wurde zum Abschluss des Berufsjägerlehrganges die Berufsjägerprüfung für die Tiroler Lehrlinge in Rotholz unter dem Vorsitz von Mag. Gerald Schaber abgehalten. Alle vier zugelassenen Berufsjägerlehrlinge konnten die Prüfung erfolgreich bestehen.

Wir möchten uns auf diesem Wege auch bei den Lehrbetrieben und den Lehrberechtigten für die Ausbildung der neuen Berufsjäger herzlich bedanken!

Ein kräftiges Weidmannsdank dem Tiroler Jägerverband für die Organisation und Durchführung des Berufsjägerlehrganges.

BJ DANIEL MARK

Ich bin 26 Jahre alt und absolvierte meine Lehre im Lehrbetrieb der Gemeindejagd Bach, beim Lehrherr RJ Hubert Haider.

Eine fixe Zusage im Lehrrevier als Berufsjäger zu arbeiten habe ich von meinem derzeitigen Arbeitgeber erhalten.

Schulische Ausbildung: Spenglerlehre mit Gesellenprüfung, abgeschlossener Waldaufseherlehrgang, 2014 Berufsjägerkurs und bestandene Berufsjägerprüfung.



Erwartungen, Vorstellungen, berufliche Visionen:

Meine Erwartungen als Berufsjäger sind einen gesunden und angemessenen Wildstand zu erhalten, auf die Artenvielfalt der Tiere in unserer Natur zu schauen, sowie weiterhin für eine gute Zusammenarbeit mit Forst und Jagd im Revier zu sorgen.

Ein Ziel ist auch, die Revierjägerprüfung abzulegen.

Weidmannsheil!

PETER AUSSERHOFER

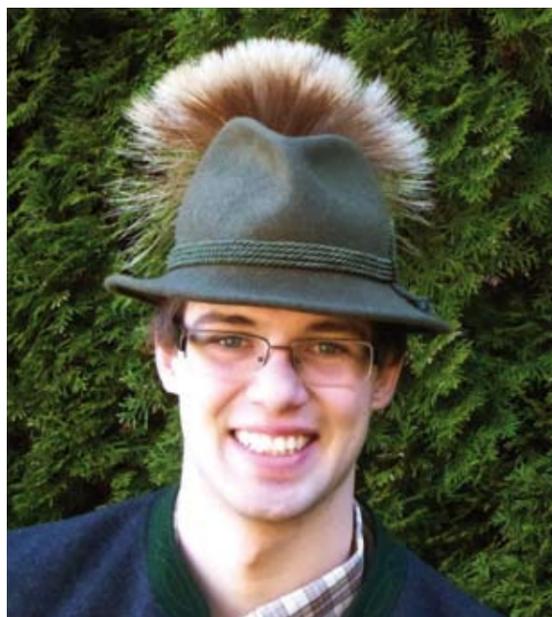
Ich bin 18 Jahre alt und absolvierte meine Lehre in den Revieren ÖBf- Stanzach und Genossenschaftsjagd Stanzach bei Lehrherr ROJ Walter Huber.

Eine fixe Zusage im Lehrbetrieb weiterhin zu Arbeiten habe ich bekommen.

Erwartungen, Vorstellungen, berufliche Visionen:

Ich erwarte mir einen guten Einstieg ins neue Berufsleben als Berufsjäger. Ich möchte mich den Herausforderungen der heutigen Jagd stellen und diese mit bestem Gewissen und Handeln so gut als möglich ausführen und dabei ein Revier im besten Zustand mit einem ausgeglichenen Wildstand betreuen.



**SEBASTIAN FRAIDL**

Ich bin 20 Jahre alt und absolvierte meine Lehre in den Lehrbetrieben Jagdverwaltung ÖBf Baumgarten/Bächental, Lehrherr WM Walter Wimmer – wegen Pachtvertragsauflösung keine Verlängerung, anschließend Revier ÖBf Johannklause/Brandenberg, bei ROJ Roman Lengauer.

Schulische Ausbildung:

Forst-/Landwirtschaftliche Fachschule Kobenz; Forstfachschule Waidhofen/Ybbs
Derzeit auf Stellensuche!

Erwartungen, Vorstellungen, berufliche Visionen:

Ein gutes Verhältnis zwischen Grundeigentümer und Forst ist mir wichtig. Meine Vorstellung im Revier ist ein guter und gesunder Wildstand. In der Zukunft möchte ich gerne Lehrlinge ausbilden.

THOMAS BARBIST

Ich bin 28 Jahre alt und absolvierte meine Lehre im Lehrbetrieb Schwarzwasser/Außerbfern bei Lehrherr ROJ Hubert Mayr.

Eine Zusage im Revier übernommen zu werden besteht.

Schulische Ausbildung:

Ausbildung zum Kfz-Techniker abgeschlossen
2011 Lehre zum Berufsjäger, abgeschlossener Waldaufseherlehrgang, Berufsjägerkurs und 2014 bestandene Berufsjägerprüfung.

Erwartungen, Vorstellungen, berufliche Visionen:

Meine beruflichen Vorstellungen sind einen gu-



ten und ausgewogenen Wildstand zu haben, gute Zusammenarbeit mit dem Forst und dem Grundeigentümer zu pflegen, zum Natur- und Wildtierverständnis von Wanderern und Touristen beizutragen und für die Erhaltung der Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren aktiv zu sein.

Später möchte ich gerne die Revierjägerprüfung ablegen.

ReNatura® Wildäsung

Die Anlage und Pflege von Äsungsflächen sind eine gute Möglichkeit den Lebensraum von Wildtieren zu verbessern.

ReNatura®, Gamswiese

Spezialwildäsungsmischung mit hohem Kräuteranteil für hohe Lagen

ReNatura®, Rehwiese

Spezialwildäsungsmischung mit hohem Kräuteranteil für tiefe Lagen

ReNatura®, Wildwiese Sbg 518

Spezialwildäsungsmischung für Äsungsflächen in mittleren Lagen

ReNatura®, Wildacker

Einjährige, nicht winterharte Mischung für Äsung und Deckung

Tipps zur Anlage und Pflege:

- Düngung mit Kalk und Mist, organischem oder Mineraldünger
- Jährlicher Pflegeschnitt bei Wildwiesen
- Saattiefe beachten
- Wildacker können auch auf Schlägen und neben Wildwiesen in Waldrevieren bis 1200 m angelegt werden

**ReNatura®**

Exklusiv im

LAGERHAUS

www.salzburger-lagerhaus.at

Wir leben Nähe

**WM Fritz Löffler aus der Hinterriss feierte seinen 95. Geburtstag**

Das älteste Mitglied unserer Berufsjägervereinigung, WM Fritz Löffler, feierte am 9. April 2014 seinen 95. Geburtstag. Als Gratulanten war der Vorstand der Tiroler Berufsjägervereinigung Schwaz, die Berufskollegen aus der Hinterriss, Steinberg und dem benachbarten Bayern, sowie der Landesobmann WM Pepi Stock erschienen. Durch eine starke Sehbehinderung gehandicapt, erkannte Fritz seine Gratulanten an ihrer Stimme und vergoss vor Rührung so manche Freudenträne.

Die Steinberger Berufskollegen umrahmten die kleine Feier mit einigen Weisen aus ihren mitgebrachten Blasinstrumenten. In geselliger Runde gab Fritz in seiner unnachahmlichen Weise, so manche Jagdgeschichte aus seinem langen, erfüllten Jägerleben zum Besten.

Die Tiroler Berufsjäger wünschen ihrem Fritz weiterhin viel Gesundheit und Freude im Kreise seiner Familie.

PS

WM Mayr Stefan feierte seinen 90. Geburtstag

Unser Mitglied Mayr „Steff“, wie er von seinen Bekannten genannt wird, feierte am 8.3.2014 in ausgezeichnetem Gesundheitszustand seinen 90. Geburtstag.



Unser Bezirksobmann der TBJV von Kufstein ROJ Roman Lengauer und sein Stellvertreter WM Friedl Kofler überreichten dem Jubilar anlässlich der Geburtstagsfeier einen Geschenke-korb und eine „Brandenberger Pügeltorte“.

Steff begann seine Berufsjägerlehre 1941-42 bei den Österreichischen Bundesforsten, anschließend musste er in den Kriegsdienst. Nach bestandener Berufsjägerprüfung 1949 betreute er das Revier „Erfendorf“ bis zu seiner Pensionierung. 1977 wurde Ihm vom Tiroler Jägerverband für seine Leistungen um die Jagd in Tirol der höchste Berufstitel, der „Wildmeister“ verliehen.

Zwei seiner Söhne, Fritz und Hubert, haben ebenfalls die Berufsjägerlaufbahn eingeschlagen. Die Tiroler Berufsjäger wünschen unserem „Steff“ noch viele gesunde Jahre im Kreise seiner Familie.

PS



BERUFSBILDER

Der Berufsjäger in der Öffentlichkeitsarbeit



Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger (links) und OJ Mag. Hubert Stock (Foto: LPB/Neumayr)

Vor zehn Jahren hatte ich auf Einladung der Vorarlberger Berufskollegen die Gelegenheit über zukünftige Berufsfelder der Berufsjäger zu referieren. Zugegeben, der Vortrag war sehr visionär angelegt und enthielt für die „damalige“ Zeit noch Berufsbilder, die zum Teil auch heute noch heftiges Kopfschütteln unter den Berufskollegen herbeiführen. Umso mehr freut es mich, dass zahlreiche Berufsjäger in damals noch kaum vorstellbaren Berufsfeldern tätig sind.

Zum einen wären da die in Nationalparks beschäftigten Kollegen, die hauptsächlich in den Bereichen Wildtiermanagement, Forschung und Besucherbetreuung eingesetzt werden. Aber auch Öffentlichkeitsarbeit im Sinne von Bewusstseinsbildung ist etwas das viele Berufskollegen schon lange Zeit betreiben. Gemeint ist hier vor allem Aufklärungsarbeit in Schulen, die dazu dient für das richtige Verhalten der Freizeitsportler in der Natur zu werben aber auch um das Verständnis dafür zu heben wozu Jagd überhaupt notwendig ist.

Erstmals ist mit meiner Person ein Berufsjäger aber auch hauptberuflich im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit tätig. Als Projektleiter der Initiative „Respektiere deine Grenzen“ für das Land Salzburg kommen mir all jene Eigenschaften zugute, die ich mir in meiner langjährigen Tätigkeit als „Revierjäger“ erworben habe. Dazu gehört selbstverständlich das nötige Fachwissen über die Lebensweise und Lebensraumansprüche unserer heimischen Wildarten, um so den Menschen erklären zu können, wie sie sich bei ihrem Aufenthalt in der Natur am besten verhalten sollen. Weitere wichtige Eigenschaften, die ich in meiner neuen Tätigkeit benötige, sind ein ausgeprägtes Beharrungsvermögen, sowie ein ausgleichendes Wesen um unter den verschiedenen Interessen diverser Naturnutzer einen für alle befriedigenden Ausgleich zu schaffen. Außerdem erfordert die Aufgabe selbstständiges Arbeiten, neue Ideen zu entwickeln und diese letztlich auch umzusetzen. All diese Eigenschaften bringt ein Berufsjäger in der Regel in mehr als ausreichendem Umfang mit.

Als Projektleiter bin ich im ganzen Land unterwegs um Partner zu gewinnen, die uns unterstützen die Anliegen der Initiative zu transportieren. Als einige wenige möchte ich hier vor allem die großen Seilbahnunternehmen, die Salzburger Land Tourismus GmbH und den Nationalpark Hohe Tauern als Multiplikatoren, die ÖBF-AG als größten Grundbesitzer sowie die Salzburger Jägerschaft als wichtigen logistischen Partner nennen. Eine weitere wichtige Aufgabe ist es die sensiblen Wildlebensräume in Form von so genannten „Ruhezonen“ in Karten zu erfassen und in der Folge den diversen Freizeitsportlern z.B. für ihre Tourenplanung zur Verfügung zu stellen. Aber auch vor Ort werden Naturnutzer in Form von Informationsschildern über die richtige Verhaltensweise in der Natur informiert. Zudem gilt es die Initiative permanent in Erinnerung zu rufen, was mithilfe gezielter Pressearbeit im Fernsehen, Radio und Printmedien geschieht.

Ein wesentlicher Teil meiner Arbeit ist es aber auch, dort wo es zu Konflikten zwischen den verschiedenen Naturnutzern kommt, für einen vernünftigen Ausgleich zu sorgen, was bisher auch stets gelungen ist.

Wichtig für das Gelingen meiner Arbeit ist es, dass die Initiative von der Salzburger Landesregierung getragen wird. Nur durch diese Überparteilichkeit gelingt es die Interessen der verschiedenen in der Natur konkurrierenden Gruppierungen auszugleichen. Umso erfreulicher ist es, dass Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger schon angekündigt hat, dass er für die Fortführung der Initiative auf jeden Fall bis zum Jahr 2020 Sorge tragen wird.

Natürlich hat meine Tätigkeit nichts mehr mit dem klassischen Berufsbild eines Berufsjägers zu tun. Dennoch bin ich überzeugt, dass wir Berufsjäger in Zukunft noch mehr bereit sein müssen unser Selbstbild kritisch zu überprüfen. Nur so werden wir potentielle Arbeitgeber auch davon überzeugen können, dass wir auch noch in vielen anderen Bereichen optimal eingesetzt werden können. Wichtig wird dabei aber auch sein, dass wir unsere Kollegen in Zukunft nicht



Informationstafel für Tourengeher (Foto: H. Stock)

mehr an der Punkteanzahl der stärksten Hirsch-, Reh- oder Gamstrophäen messen, sondern vielmehr daran wie gut sie für eine gemeinsame gedeihliche Zukunft von Wild, Wald und Jagd arbeiten, egal ob mit der Waffe, dem Futterreimer oder dem Computer.

OJ Mag. Hubert Stock

*Erst ansitzen.
Dann ansetzen.*

DIE KUNST, SEINE LEIDENSCHAFT
IN VOLLEN ZÜGEN ZU GENIESSEN:
STIEGL-GOLDBRÄU.



Stiegl ist Mitglied von:



Das Brauen mit Zeit für Geschmack e.V.

BRAUKUNST AUF HÖCHSTER STUFE.

www.facebook.com/stieglbrauerei



Der LUNGAU-ein Bezirk stellt sich vor Teil II



Vom Weißpriachtal zum Znachtal

Weißpriach Nord

Das Jagdgebiet Weißpriach Nord wird seit dem Jahr 1953 von der Familie Steiner aus Mandling jagdlich bewirtschaftet. Das Revier unweit von Obertauern im Weißpriachtal umfasst eine Fläche von rund 4.700 Hektar in einer Seehöhe zwischen

1300 und 2450 Meter. Rund ein Fünftel ist im Eigenbesitz, der Rest der Fläche setzt sich aus zwei Agrargemeinschaften, zwei Eigenjagden und einer Fläche von rund 400 Hektar der Österreichischen Bundesforste zusammen. Seit Anbeginn wird das Revier durch einen oder zwei Berufsjäger betreut. Im Jahr 1995, mit der Pensionierung von Oberjäger Karl Höller übernahm Oberjäger und Berufsjägerobmann des Bezirks Tamsweg Albert Hölbling das alleinige Kommando im Dienste der Familie Steiner.

Die jagdlichen Ziele sind im Laufe der Jahrzehnte im Wesentlichen gleich geblieben. Immer noch wird versucht, durch einen ausgewogenen Altersklassenaufbau und durch einen angepassten Wildbestand starke Gämsen, Hirsche und Rehböcke zu ernten. Der Weg dieses Ziel zu erreichen wurde den sich im Laufe der Zeit ändernden Voraussetzungen angepasst. Einzige Konstante war die Rotwildfütterung, die bereits bei der Revierübernahme 1955 zur jagdlichen Tradition gehörte.

Rotwildfütterung

Die Fütterungsmethode, insbesondere die Futtermittelzusammenstellung und die Futtermittelvorla-



Oj. Albert Hölbling bei der Versorgung des Wildes mit Zuckerrüben



ge wurden im Laufe der Jahrzehnte entsprechend dem wissenschaftlichen Stand adaptiert. 1980 wurde erstmals, und bis dato einzigartig für den Lungau, ein Rotwild-Wintergatter errichtet, dessen Anlage zwischen 2009 und 2012 erneuert wurde. Gerechtfertigt kann das Gatter durch das Vermeiden von Schälschäden in den Vorlagen werden. In den letzten Jahren umso mehr, da dort eine große Rotwild-Fütterung aufgelöst wurde und nun auch von dort Rotwild ins Gatter zuzieht. Die verantwortungsvolle Aufgabe der Fütterung meistert Albert Hölbling mit Bravour. Sein Geheimrezept für die erfolgreiche Rotwildüberwinterung ist ein Futtermittelmix aus Heu, Grummet, Mais- und Gassilage. Als besonderer Leckerbissen darf die Zuckerrübe nicht fehlen. Dazu kommt, dass er seit Renovierung des Gatters gleich zweimal am Tag Futtermittel vorlegt. Das sehr vertraute Wild nimmt so regelmäßiger über den Tag verteilt alle Futtermittelarten auf und die sozial schwächeren Stücke haben gute Chancen auch an die besonders nährstoffreichen Leckerbissen zu gelangen. Der Lohn dafür sind lückenlose Abwurfstangenserien, jährlich zwei bis drei Erntehirsche und eine spannende Rotwildjagd insgesamt. Bis vor einigen Jahren wurden im Gatter knapp 100 Stück versorgt. Mit der Schließung der Vorlagenfütterung waren es im Winter 2012/13 nunmehr 135 Stück. Außensteher sind die große Ausnahme, allerdings kann es schon vorkommen, dass von „draußen“



Hirsche im Wintergatter

im Jänner noch einige Nachzügler zur Fütterung kommen. Selbstversorger im Revier Steiner gibt es so gut wie keine, dazu wären auch die natürlichen Voraussetzungen mit hohen Schneelagen und steilen Felshängen zu widrig.

Rehböcke

Bekannt ist das Revier auch für gute Rehböcke. Bei der Fütterung mit Silage, Luzerne und Kraftfutter im Verhältnis von 8:1:1 wird vor allem auf reichlich Platz bei der winterlichen Futterstelle und auf zahlreiche Futterautomaten im Herbst gesetzt. Jagdlich wird versucht insbesondere schwache Stücke und alte Geißen zu erlegen. Für besondere Spitzenböcke braucht es diesbezüglich das Zusammentreffen vom nötigen Jagdglück mit zahlreichen anderen Rahmenbedingungen, wie zum Beispiel eine hohe Schneedecke im Winter, die die Böcke nahe bei der gut betreuten Fütterung einstehen lässt.

Gämsen

Der einen Wildart Freud, der anderen Leid. Beim Gamswild wurde der Bestand in den letzten Jahren stark reduziert. Hauptursache war der strenge Winter 2008/09. Zusätzlich gab es Probleme mit Gamsblindheit und die Begehrlichkeiten seitens der nachbarlichen Kleinreviere nehmen auch nicht gerade ab. Die Schönheit der Landschaft lädt zum Wandern ein und der Gast hat es vom mondänen Schiort Obertauern nicht allzu weit ins Weißpriachtal, sodass das Gamswild auch häufig aus dem angestammten Lebensraum verdrängt wird. Ruhezone und Wegegebote wären aus Sicht von Albert Hölbling eine sehr wirksame Maßnahme einen vitalen Gamswildbestand zu erhalten. Er selbst versucht die Stärkung des Gamswildes durch einen sehr sparsamen Eingriff in der Jugend- und Mittelklasse umzusetzen.

Somit bleibt es für Albert Hölbling und seine Arbeitgeber eine stetige Herausforderung sich auf die ändernden Rahmenbedingungen wie die zunehmenden Touristenströme, Ausbau der Almhütten, Intensivierung der Forstwirtschaft und steigende Wededichte einzustellen. Da lässt man des Abends bei einem Glaserl Rotwein schon gerne die gute alte Zeit hochleben, freut sich aber zugleich auf die nächste Morgenpirsch.

Oj Albert Hölbling



Ausbildertraining für Berufsjäger

Der Salzburger Berufsjägerverband organisierte für seine Mitglieder eine eintägige Schulung zum Thema Lehrlingsausbildung. Ziel dieser Veranstaltung war es, die ausbildenden Berufsjäger in ihrem Rollenverständnis, den Ausbildungsmethoden sowie ihrem Kommunikations- und Führungsverhalten für die neuen Anforderungen in der Lehrlingsausbildung zu qualifizieren.

21 aktive Berufsjäger, zum Teil schon als Lehrlingsausbilder tätig, folgten dieser Einladung ins Jagdzentrum Stegenwald. Der diplomierte Pädagoge Ing. Franz Loibner aus der Steiermark zeigte dabei auf sehr spannende Art und Weise, worauf es bei diesem sehr heiklen Thema ankommt.

Als Ausbilder trägt man große Verantwortung gegenüber dem Lehrling, dem Arbeitgeber und auch gegenüber der Gesellschaft. Die 3-jährige Ausbildung zum Berufsjäger ist für die Praktikanten sehr zeitintensiv und mit wenig Freizeit verbunden. Lehrling und Lehrberechtigter arbeiten sehr eng zusammen und auch so manches Wochenende muss im Jagdbetrieb verbracht werden. Es geht darum, aufkommende Konflikte aktiv und verständnisvoll anzugehen und sie beizulegen. Die Kunst besteht darin, die Balance zu halten bzw. immer wieder herzustellen.

Mit gut geschulten Lehrberechtigten werden wir auch in Zukunft für qualifizierten Berufsjäger-nachwuchs in Salzburg sorgen.




Der neue BMW X3
www.bmw.at
Freude am Fahren

FREUDE ENTDECKT JEDEN TAG NEU.

Entdecken Sie mehr Sicherheit durch xDrive, das intelligente Allradsystem von BMW. Mehr Komfort dank neuem Innenraumdesign und einem Gepäckraumvolumen von 550 bis 1.600 Litern. Und mehr Effizienz mit einem Verbrauch von 5,6 l bei 184 PS.

DER NEUE BMW X3. JETZT BEI UNS.

BMW EfficientDynamics
Weniger Emissionen. Mehr Fahrfreude.

Autohaus Bauer

Industriestraße 1, 3910 Zwettl
Tel. 0 28 22/34 050, info@bauer.bmw.at
www.bauer.bmw.at

BMW X3: von 135 kW (184 PS) bis 225 kW (306 PS), Kraftstoffverbrauch gesamt von 5,6 l/100 km bis 9,0 l/100 km, CO₂-Emission von 147 g/km bis 210 g/km.

MÜHLE-MISCHFUTTER-LANDHANDEL

UITZ-FUTTER

UITZ-MÜHLE Ges.m.b.H.

Ihr kompetenter Partner



**Wildäsungen
Dünger
Bergkern
Pflanzenschutz
Sämereien
Wildverbiss**

**RECHTZEITIG WILDFUTTERBERATUNG
FÜR HERBST PLANEN**

Uitz-Mühle Ges.m.b.H.
8720 Knittelfeld
Tel.: 03512/82686 FAX: DW 30
e-mail: office@uitz-muehle.at
www.uitz-muehle.at



12. Österreichische Hirschrufmeisterschaft



Christian Hochleitner war für die Durchführung der Meisterschaften verantwortlich

WILD UND HUND-Chefredakteur Heiko Hornung moderierte diese spannende Meisterschaft. In den Disziplinen „Suchender Hirsch zu Brunftbeginn“, „Rufduell zweier gleich starker Hirsche“ und „abgebrunfeter Hirsch“ traten insgesamt 11 Teilnehmer gegeneinander an.

Die fünfköpfige Jury setzte sich aus Hubert Resch (Aufsichtsjäger RW-Revier), Josef Höller (Wildmeister aus Werfen), Siegfried Walcher (Steirischer Berufsjäger), Johann Holzmann (eigenes Rotwildrevier) und Lazlo Homolya (zweifacher Europameister aus Ungarn) zusammen. Die drei Erstplatzierten qualifizierten sich für die Europameisterschaft.

1. Platz: Christian Hochleitner, 83 Punkte
2. Platz: Alexander Hochleitner, 78 Punkte
3. Platz: Georg Helmigk, 75 Punkte



v. l. Georg Helmigk, Oj. Christian Hochleitner und Alexander Hochleitner

16. Europameisterschaft im Hirschrufen 2014

Unter großem Publikums- und Medien-Interesse wurde der europäische Hirschrufer-Wettbewerb auf der Messe „Hohe Jagd & Fischerei“ in Salzburg ausgetragen.

Bei dem von WILD UND HUND, dem Salzburger Berufsjägerverband und der Messe Salzburg veranstalteten Wettbewerb galt es zunächst einen Hirsch nachzuahmen, der mit wenig Kahlwild abseits des Brunftplatzes steht. Weitere Disziplinen waren die Imitationen zweier Hirsche, die sich mit charakteristischer Stimme ein Rufduell liefern und das Knören eines müden, abgebrunfeten Hirsches.

Insgesamt nahmen 11 Hirschrufnationen und 32 Hirschrufer an der Europameisterschaft teil. In der Mannschaftswertung siegte Polen vor Tschechien und Ungarn.

Die neunköpfige Jury setzte sich aus den Experten der teilnehmenden Nationen zusammen, mit Ausnahme von Frankreich und Serbien.

1. Platz: Tomasz Maliński (Polen), 107 Punkte
2. Platz: Mátè Kasper (Ungarn), 105 Punkte
3. Platz: Miroslav Políćak (Slowakei), 104 Punkte

Alle Ergebnisse finden sie auf unserer Homepage: www.berufsjäger.at



Die besten Hirschrufer Europas (v.l.): Mátè Kasper aus Ungarn, Tomasz Maliński aus Polen, Miroslav Políćak aus der Slowakei



Salzburger Berufsjägertag und Schulung der Landarbeiterkammer Salzburg

In bewährter Weise fand am 9. April 2014 im Jagdzentrum Stegenwald die Schulung der Landarbeiterkammer Salzburg statt. Der Sekretär des Salzburger Berufsjägerverbandes Ing. Herbert Unterkofler und Kammerrat Ofö. Christian Maier moderierten durch das Programm. Als Fachvortragender konnten der bekannte Wildbiologe Dr. Gunther Greßmann und Wildmeister Bruno Gruber von der Nationalparkverwaltung Hohe Tauern gewonnen werden. Zum Thema „Gamswild in Bedrängnis“ gewährte Greßmann Einblicke in die Wechselwirkungen zwischen Gamswild und den verschiedenen Naturnutzern. Der exzellente Gamswildkenner nahm dabei auch die Jagd und die Abschusszahlen kritisch unter die Lupe. Von der Besenderung von Rot- und Gamswild im Habachtal berichtete WM Bruno Gruber. Das im Fangkral besenderte Rotwild soll in den nächsten Jahren Aufschluss über die zeitliche Raumnutzung geben. Nach der Schneeschmelze soll auch Gamswild gefangen und besendert werden. Über die Ergebnisse wird berichtet.

Berufsjägertag 2014

Im Anschluss fand der 53. Salzburger Berufsjägertag statt, bei dem Landesobmann OJ Anton Lederer in seinem umfangreichen Tätigkeitsbericht insbesondere die Leistungen seiner Berufskollegen im Rahmen der Abschlussplanerfüllung 2013 hervorhob. Lederer nahm auch zu zahlreichen aktuellen Themen rund um das Jagdwesen im Bundesland Salzburg Stellung. Erfreulich ist, dass aktuell 5 Lehrlinge in Ausbildung stehen, unerfreulich aber, dass in Fusch und in Hintersee jeweils ein Berufsjägerposten verloren ging. Als Gastredner referierte DI Hannes Üblagger über die Bedeutung der Berufsjäger in den Öbfrévieren. Anhand zahlreicher Folien strich er die ausgezeichnete Abschusserfüllung in den von Berufsjägern betreuten Jagdgebieten hervor. Eine Zusammenfassung aus seinem Buch „Auerwild – 365 Tage Urhahn“ präsentierte RJ Christoph Burgstaller. Hervorragende Aufnahmen von Auerwild untermalten den Vortrag.



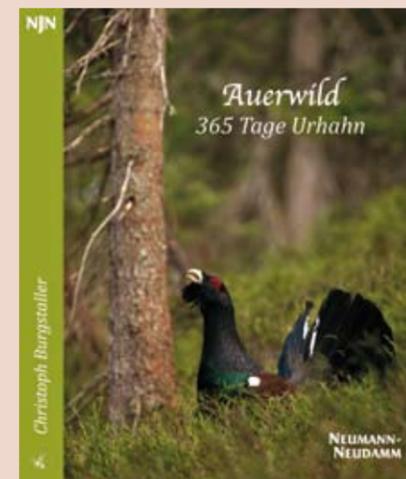
LJM Komm.-Rat Sepp Eder links, WM Franz Gfrerer und BJ-Obmann Oj. Toni Lederer rechts

Im Rahmen des Berufsjägertages wurde WM Franz Gfrerer aus Golling das Verdienstabzeichen der Salzburger Jägerschaft in Bronze verliehen. Wildmeister Franz Gfrerer war 25 Jahre in der Jagdprüfungskommission und hat damit über 7.000 Kandidatinnen und Kandidaten ihr Wissen im Bereich Wildkunde, Waffen- und Schießkunde sowie Trophäenansprache und Abschussrichtlinien abgefragt. Mit seiner Pensionierung als Berufsjäger der EJ Bluntautal schied WM Franz Gfrerer aus der Prüfungskommission aus. LJM Komm.-Rat Josef Eder und BJ-Obmann Toni Lederer dankten für die gewissenhafte Arbeit mit einem kräftigen Weidmannsdank. Weiters wurden gemäß der Berufsjägerausbildungsordnung Thomas Blaser und Anton Wintersteller zum Revierjäger ernannt. Die Salzburger Jägerschaft gratuliert zu den Auszeichnungen und wünscht ein kräftiges Weidmannsheil



Rj. Anton Wintersteller links und Rj. Thomas Blaser rechts, flankiert von LJM Eder und Obmann Lederer

Jagd-Sachbuch



Auerwild

365 Tage Urhahn
Buchbestellung unter:
jaga@cablink.at
Christoph Burgstaller
Tel. 0676/845115603
Preis: € 50,00 inkl. Versand

Zum Inhalt:

Der Autor, Berufsjäger und Naturfotograf Christoph Burgstaller aus Österreich widmet sein Erstlingswerk dem größten Vertreter der Raufußhühner – dem

Auerhahn. Mit faszinierenden Fotoaufnahmen und praxisnahen Erzählungen aus seinem Jagdleben – von der Habitatspflege über die Ernährung und Jungenaufzucht bis zur Bejagung des Auerhahns – bietet er auf über 150 Seiten einen Leitfaden vom Praktiker für Praktiker. Das Auerwild zu beobachten, die mystische Balz zu erleben und den archaischen Lauten des großen Hahns zu lauschen gehört definitiv zu den faszinierendsten Erlebnissen im Leben eines jeden Jägers. Das Verständnis, die Hege und nachhaltige Bejagung sind ein wichtiger Garant für das Überleben des Auerwilds, dessen Lebensräume von der zerstörerischen Unwissenheit der Zivilisation bedroht sind.

Wir gratulieren unseren Kollegen zum runden Geburtstag

80 Jahre:

Oj. i.R. Hermann Ellmayer, Rauris

75 Jahre:

Oj. i.R. Josef Griessl, Rauris
Oj. i.R. Johann Wartbichler, Leogang

30 Jahre:

Bj. Anton Kaufmann, Bramberg



Zur Berufsjägerausbildung



Als neuer Obmann der Kärntner Berufsjägervereinigung möchte ich mich vorerst bei meinem Vorgänger und jetzigen Stellvertreter Rj. Franz Reiner für seine geleistete Arbeit für uns Kärntner Berufsjäger recht herzlich bedanken.

Seit nun mehr 50 Jahren gibt es die Kärntner Berufsjäger. Waren es in den guten Zeiten bis 120 Berufsjäger sind es heute leider nur mehr 21 aktive. Wir von der Kärntner Berufsjägervereinigung sind natürlich bemüht unseren Berufsstand in Kärnten zu forcieren. Ich möchte hier sicherlich erwähnen, dass die meisten Berufsjäger in Kärnten beim Kärntner Nationalpark Fonds beschäftigt sind. Derzeit vier Berufsjäger und ein Lehrling.

Seitens der Bundesländervertretungen besteht der dringende Wunsch die Ausbildung der Berufsjäger in Österreich zu vereinheitlichen. Dazu gab es

schon einige Arbeitssitzungen bei der Salzburger Jägerschaft und auch in der FAST Orth.

Das Lebensministerium wird auch die forstliche Ausbildung ab 2015 neu gestalten. Eine zweijährige Ausbildung, in einer neuen und modernen Schule, mit drei Schwerpunktausbildungen ist vorgesehen. Mit dem Abschluss der Forstfachschule hat man die Ausbildung zum Forstwart erlangt. Nach dieser Forstfachschule kann man eine Lehre als Berufsjäger beginnen. Der Abschluss dieser Forstschule ist jetzt schon in einigen Bundesländern Voraussetzung für einen Lehrplatz als Berufsjäger.

Es ist natürlich auch mein Bestreben für eine qualifizierte und gute Ausbildung für unseren Nachwuchs einzutreten. Dazu ist es natürlich sehr wichtig, dass ich auch die Unterstützung der Kärntner Jägerschaft habe.

Bis zur Vereinheitlichung der Berufsjäger in Österreich gibt es noch einige Hürden zu überwinden. Ein erstes Zeichen zur Vereinheitlichung der Berufsjäger haben wir mit unserer gemeinsamen Zeitung gesetzt. Dafür gebührt unseren Kollegen aus der Steiermark, Rj. Heimo Kranzer, als Initiator ein herzliches Dankeschön.

Der Heutige und der Berufsjäger der Zukunft hat nicht nur das Wild in seinem Revier zum Betreuen, sondern viele neue verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen.

Rj. Walter Pucher
Obmann

G & R WildschadenSTOPP
...der wertungsfreie Elektrozaun zur Wildschadenabwehr

System Forstwirtschaft "FW ULTIMO"

- kein Freischneiden des Bodenbewuchses
- keine täglichen Kontrollen
- mikroprozessgesteuertes Impulsgerät
- bis 40 km Zaunlänge bei 4 Drähten
- hochstabile Winkeleisenstöße für jeden Untergrund
- Abstand der Winkeleisenstöße bis 15 m
- diebstahlgeschützte Solarkompletstation
- SMS Störungsbenachrichtigung
- verschiedene Torsysteme (Einfahrtsbreite bis 50 m)
- Einschulung des Kunden vor Ort

Information unter:
+43 (0)664 399 01 31 - DI Franz Ramssl wildschadenstopp@a1.net

wild nature
film

Filmproduktionsfirma Wild Nature Film – Otmar Penker

„Wild Nature Film“ bietet folgende Naturdokumentationen auf DVD an: „Der Prinz der Alpen“, „Ein Jagdtagebuch erzählt... Vom Jagern in Kärnten“, „Im Bann dieser Berge“ - Die Jagd in Tirol und „bergauf, bergab...“ Der Schuss im Gebirge. Für nähere Informationen zum Erwerb dieser Filme steht Ihnen Frau Andrea Dabernig im Büro unter der Telefonnummer: +43 4246 429010 oder per Mail unter: office@wildnaturefilm.com gerne zur Verfügung!

www.wildnaturefilm.com



Adler, Geier, Berufsjäger und Co

Ein dunkler Schatten gleitet über die Felswände; der Blick richtet sich nach oben und im Fernglas zeigt sich ein Steinadler, der entlang der Baumgrenze streicht. Mühelos lässt er sich von der Thermik des aufgeheizten Südhanges hinauf ziehen und entschwindet dann hinter dem Grat den Blicken des Jägers. Was heute wieder alltäglich ist, war vor einem halben Jahrhundert ein schon fast seltener Anblick. Über viele Jahrzehnte wurde der König der Lüfte von Jäger und Bauern zum Schutz vor Schafen, Ziegen und Jungwild gnadenlos verfolgt. Mit allen erdenklichen Mitteln wie Adlergruben, Tellereisen, Adlerkörben, Giftködern, Abschuss und Aushorsten wurde ihm zu Leibe gerückt und der stolze Alpenbewohner fast an den Rand der Ausrottung gebracht. Durch Schutz und konsequenter Schonung blieb ihm das Schicksal von Bartgeier und Steinwild erspart und der Bestand hat sich wieder gut erholt. Heute von einer selten oder gar bedrohten Greifvogelart zu sprechen ist im neuen Jahrtausend sicher nicht mehr zutreffend, denn mittlerweile zieht dieser majestätische Vogel wieder im gesamten Alpenraum seine Kreise.

Alle Brutreviere sind wieder besetzt und die Adlerdichte hat merklich zugenommen. Besonders spürbar ist das bei den Raufußhühnern und bereitet Jägern und Naturliebhabern gleichermaßen ein wenig Kopfzerbrechen. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht ein Adler über den Balzplatz streicht, manche Greifvögel haben sich im Frühjahr sogar komplett auf diese Jagd auf Raufußhühner spezialisiert und sind täglich beim ersten Licht am Balzplatz anzutreffen. Erschließungen bis in die höchsten Regionen und Massentourismus tragen auch dazu bei, dass der Lebensraum des Adlers immer kleiner wird. Auch die Aufteilung und Zerstückelung der Reviere und die damit verbundene stetige Abnahme des Gamswildes wirken sich negativ auf das Verhalten dieses scheuen Kulturflüchters aus. Immer öfter findet man unsere Großgreifvögel auf Luderplätzen und Aufbrüchen. Die Gefahr, dass hier ein Greifvogel mit bleihaltigen Geschossrückständen in Verbin-



dung kommt, ist sehr groß. Blei ist hochgiftig und führt abgelagert im Kropf und Verdauungstrakt in starker Konzentration zu Vergiftungserscheinungen und im schlimmsten Fall zum Tod des Tieres. Schussfleisch und Abfälle beim Zerwirken, die mit Blei kontaminiert sind, haben im Alpenraum auf den Luderplätzen nichts verloren. Auch sollten dort, wo Bartgeier und Adler vorkommen, belastete Aufbrüche beseitigt, bzw. mit Steinen zugedeckt werden. Auch gründliche Nachsuchen und das Vermeiden von zu riskanten und weiten Schüssen ist sehr wichtig, denn die wahrscheinlich größte Gefahr geht von verschossenem und nicht gefundenem Wild aus, da es zur Gänze in der Natur bleibt und aufgenommen wird. Ein weiterer Schritt ist die Verwendung von bleifreier und ungiftiger Munition. Dieser Umstieg muss sachlich überlegt und langfristig erfolgen. Die Entwicklungen müssen noch weitergehen, denn man muss sich auch über die Alternativen Gedanken machen. Kupfer ist ebenfalls ein toxisches Metall und als solches entweder direkt oder indirekt als Legierung in den meisten bleifreien Geschossen zu finden. Auch das fast systematische Schlechtmachen von unserem Wildbret ist hier fehl am Platz und führt nur zu voreiligen Reaktionen. Röntgenbilder von erlegtem Wild sollen uns zeigen, wie stark das Fleisch mit



Blei belastet ist. Hier muss aber gesagt werden, dass ja nicht Schussfleisch und Aufbrüche sondern nur hochwertiges Wildbret, das sauber zerwirkt, zu geputzt und somit einwandfrei ist, auf den Teller des Verbrauchers kommt.

Jeder in direktem Zusammenhang mit der Jagd stehende tote Greifvogel ist ein Problem und stellt einen großen Schaden und Imageverlust für die Jägerschaft dar.

Dass aber nicht jeder tote oder verschwundene Greifvogel und jeder gefundene Knochen die Folgen einer direkten Bleivergiftung ist, zeigen verschiedene Beobachtungen und Funde.

Unsere Großgreifvögel stehen am Ende einer langen und komplexen Nahrungskette und die Bestände vertragen nur eine gewisse Dichte. Wird sie zu hoch, nimmt auch der Druck unter den Vögeln zu. Besonders gute Brutreviere und wildreiche Gebiete sind sehr begehrt und stark umkämpft. Luftkämpfe unter den Adlern und dort wo Bartgeier Brutreviere besetzten, auch mit dieser Art, sind in den Alpentälern ein fast tägliches Schauspiel. Besonders junge und revierlose Adler haben es sehr schwer und fallen oft natürlichen Mortalitäten zum Opfer. Nur rund ein Drittel erreicht auch tatsächlich das geschlechtsfähige Alter. Erst vor kurzem kam es in unserem Tal zu einem Adlerzwischenfall. Durch den Lawinentod eines Stück Rotwildes, kam es zu einem Adler-Hotspot. Durch das große Nahrungsangebot hielten sich kurzfristig insgesamt 5 Adler in einem kleinen Bereich auf. Luftkämpfe waren an der Tagesordnung und führten schließlich zum Tod des alten Adlerweibchens. Es wurde von einem jüngeren

Adler geschlagen, zum Teil gerupft und auch schon gekröpft. In den letzten 10 Jahren war das bereits der dritte Steinadler, der auf diese Weise zu Tode gekommen ist. Ein Beispiel das uns zeigt wie die Natur auf Überpopulationen reagiert und das sie im Stande ist sich selbst zu regulieren und unbeirrt ihren Weg geht.

Bei einem solchen Naturschauspiel Zeuge zu sein ist ein ganz besonderes Erlebnis und je mehr man sich mit den Greifvögeln beschäftigt und über ihre Lebensgewohnheiten lernt, umso mehr ist man von der Kühnheit und der imposanten Erscheinung



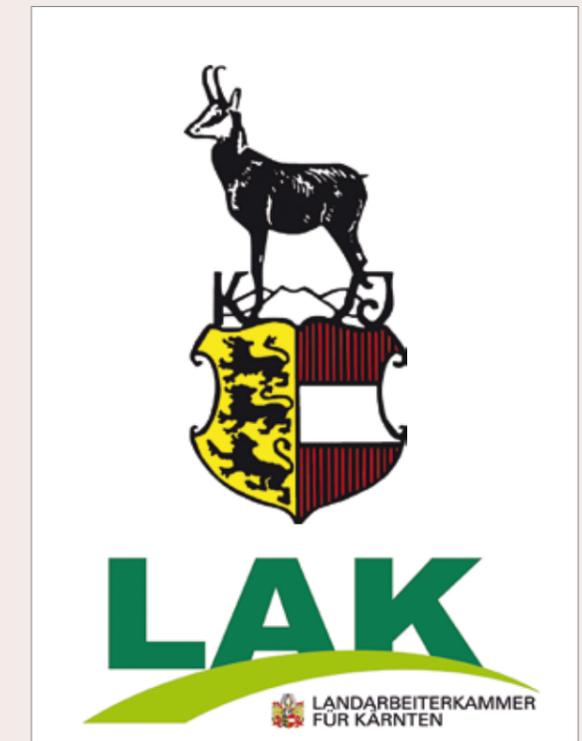
RJ. Markus Gautsch mit geschlagenes Adlerweibchen



dieser Vögel fasziniert. Ich bin mir aber auch bewusst, dass nicht jeder diese Ansichten und die Bewunderung für die Greifvögel teilt. Besonders wir Berufsjäger haben sehr oft eine zwiespältige Meinungen und eine negative Einstellung gegenüber den Greifvögeln. Sehr oft sehen wir im Adler einen Feind und Revierschädling. Besonders bei der älteren Generation in deren Zeit der Steinadler noch legal bejagt wurde, überwiegt das Misstrauen. Auch die Skepsis gegenüber den sonst friedlichen Bartgeiern ist bei Berufskollegen noch immer sehr groß. Er wird zwar nicht als direkter Konkurrent und Feindbild angesehen. Aber die Angst vor Beunruhigungen und Störungen durch Fotografieren, Filmern und Beobachtern ist sehr groß. Was in den Nationalparks praktiziert und dort auch gut und wichtig ist, wirkt sich auf die übrigen Berufsjägerreviere störend aus. Haben wir nicht in unseren Revieren mit jeder Öffnung und Erneuerung in der heutigen Zeit eigentlich nur schlechte Erfahrungen gemacht. Mit jeder Veränderung und Erschließung geht auch wieder ein wichtiges Stück Ruhe in unseren Revieren verloren und hat negative Auswirkungen auf unsere Jagd und den ohnehin schon stark reduzierten Lebensraum unseres Wildes. Besonders aber beim Bartgeierprojekt sehe ich für uns eine große Chance. Zum einen braucht diese Greifvogelart

Reviere mit guten Wildbeständen, aber auch Überwachung, Kontrolle und viel Ruhe beim Brüten und der Aufzucht der Jungen. Wichtige Voraussetzungen, die in den Berufsjägerrevieren gegeben sind. Es erfüllt mich auch mit Stolz, dass der erste Kärntner Wildvogel bei uns das Licht der Bergwelt erblickt hat und dass nur ca. einen Kilometer neben der erfolgreichen Brut eines Adlerpaares. In diesem Zusammenhang möchte ich auch die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Bartgeierteam erwähnen. Besonders wir Berufsjäger sind täglich in den Revieren und können durch Beobachtungen wertvolle Informationen liefern und zum guten Gelingen dieses Projektes beitragen. Gegenseitiger Respekt und volle Akzeptanz von Jagd und Jägern sind die Grundlage für ein über Jahren gewachsenen beidseitiges Vertrauen. Jede Beobachtung und Sichtung wird auch vertraulich behandelt. Durch Aufklärung, Bewusstseinsbildung und Erhaltung der Lebensräume können wir einen wichtigen Beitrag zum Erhalt und Fortbestand der Greifvögel leisten, denn das Wohl ihrer Zukunft liegt auch ein wenig in unseren Händen – in den Händen der Berufsjäger!

Viel Gesundheit und Flug frei
für unsere Greifvögel
RJ Markus Gautsch aus Kärnten





Nationalparkranger und Wildhüter



Wer hätte vor 20 Jahren gedacht, dass der Kärntner Nationalparkfonds Hohe Tauern einmal Jagdpraktikanten ausbilden wird. Wer hätte vor 20 Jahren gedacht, dass der Kärntner Nationalparkfonds die Anerkennung als Praxisbetrieb seitens der Kärntner Jägerschaft erhalten wird. Nicht einmal ich selbst!

Rückblickend erinnere ich mich sehr gerne an die vielen regen Diskussionen, Begehungen und Verhandlungen mit den Verantwortlichen der Kärntner Jägerschaft, mit den zuständigen Politikern und mit den Jäger/innen im Mölltal. Und das Ergebnis kann sich sehen lassen: eine Vereinbarung zwischen dem Kärntner Nationalparkfonds und der Kärntner Jägerschaft über die Umsetzung des Wildtiermanagements in den Kärntner Nationalparkrevieren am 6. September 2000. Dieses Dokument war richtungsweisend und bahnbrechend und brachte dem Nationalpark Hohe Tauern die internationale Anerkennung seitens der IUCN.

Erstmals wurde ein Schutzgebiet, eingerichtet auf privatem Grund und Boden, als Nationalpark weltweit anerkannt, da das Jagdausübungsrecht in großen Bereichen der Kernzone vom Kärntner Nationalparkfonds gepachtet werden konnten.

Neben den Zielen und Maßnahmen in den Kärntner Nationalparkrevieren wurde in dem oben genannten Übereinkommen auch die Betreuung der Reviere festgelegt, unter anderem auch der Einsatz von Berufsjäger/innen, die an die Anforderungen der Nationalparkverwaltung ausgebildet werden.

Die Ausbildung der Berufsjäger/innen wollte die Parkverwaltung selbst in die Hand nehmen und hat deshalb bereits im Februar 2002 um die Anerkennung als Praxisbetrieb iSd § 8 des Berufsjäger- und Jagdaufseherprüfungsgesetz bei der Kärntner Jägerschaft angesucht und am 5. September 2002 genehmigt erhalten.

Daraufhin hat die Nationalparkverwaltung ein Ausbildungsprogramm erarbeitet, welches vom Jagdbeirat befürwortet wurde. Im Bewusstsein, dass die Ausbildung von jungen Leuten besonderes Fingerspitzengefühl erfordert und dennoch die Ausbildungsziele erreicht werden sollen, wurden nachstehende Rahmenbedingungen festgelegt:

Lehrvertrag

- Lehrzeit: 3 Jahre im Praxisbetrieb des Kärntner Nationalparkfonds
- Jagdprüfung (Jagdkarte 2 Jahre erforderlich, welche mit dem vollendetem 15. Lebensjahr abgelegt werden kann)
- Jagdtagebuch, inkl. Fachaufsätze
- 1 mind. 10 wöchiger Forstkurs
- 2 jagdliche Fachkurse mit max. 12 wöchiger Dauer
- Fischereikurs und Aufsichtsfischer
- Ausbildung zum/r Nationalparkranger/in
- EDV-Kurs
- Erste Hilfe Kurs
- Politische Bildung (Verwaltungsakademie)
- Berufsjägerprüfung

Ausbildungsziele nach Lehrjahren gestaffelt:

1. Lehrjahr: Ablegung der Jungjägerprüfung, Zwischenprüfung Nationalparkranger
2. Lehrjahr: Forstschutzorgan, ECDL-Führerschein, Zwischenprüfung Nationalparkranger
3. Lehrjahr: Berufsjägerprüfung, Abschlussprüfung Nationalparkranger, Aufsichtsfischerprüfung

DIE AUSBILDUNG IM DETAIL:

1. Lehrjahr

Kennenlernen des Praxisbetriebes (NPHT) im Rahmen der Begleitung der hauptberuflichen



Jagdschutzorgane; Monitoring (Gams-, Steinwild; Bartgeier; Steinadler, ...); Reviergänge (Ansprechen, Aufbrechen, Versorgen des Wildbretes, Organprobenentnahme, Wildkrankheiten, Jagdpraxis); Führungen zu sämtlichen Themen (Gletscher, Geologie, Wildtiere, Botanik, ...); Veranstaltungen, Messen; Wildschäden (Erkennen, Feststellung, Abgeltung); Führung eines Revierbuches und Fachaufsätze; Grundkurs zum Nationalparkranger; EDV-Kurs (Vorbereitung zum ECDL); Erste Hilfe Kurs; Umgang mit Jagdwaffen (Kugel, Schrot) – Schießstand
Vorbereitungskurs zur Jungjägerprüfung (Wildkunde, Waffenkunde, Brauchtum, Jagdhundewesen, WÖRP, Ökologie, Gesetz) am Litzlhof 8 Wochenenden

2. Lehrjahr:

Begleitung der hauptberuflichen Jagdschutzorgane; Monitoring (Gams-, Steinwild; Bartgeier; Steinadler, ...); Reviergänge (Ansprechen, Aufbrechen, Versorgen des Wildbretes, Organprobenentnahme, Wildkrankheiten, Jagdpraxis); Führungen zu sämtlichen Themen (Gletscher, Geologie, Wildtiere, Botanik, ...); Veranstaltungen, Messen; Wildschäden (Erkennen, Feststellung, Abgeltung); Führung eines Revierbuches und Fachaufsätze; Selbstständige Führungen (Schneeschuhwanderungen, Sommerprogramm); Ausbildung Nationalparkranger Fortsetzung; Akademieprogramm; Fischereikurs (8 Std. Kurs) zur Erlangung der ersten Fischerkarte; Wildkrankheiten; Jagdhundelehkurs; Umgang mit Jagdwaffen; EDV-Kurse Fortsetzung (ECDL); Mithilfe der Regulierungsabschlüsse in Begleitung des Lehrherrn; 10 wöchiger Forstkurs in Ossiach (3 Monate im Herbst)



3. Lehrjahr:

Begleitung der hauptberuflichen Jagdschutzorgane; Monitoring (Gams-, Steinwild; Bartgeier; Steinadler, ...); Reviergänge (Ansprechen, Aufbrechen, Versorgen des Wildbretes, Organprobenentnahme, Wildkrankheiten, Jagdpraxis); Fütterung; Führungen zu sämtlichen Themen (Gletscher, Geologie, Wildtiere, Botanik, ...); Veranstaltungen, Messen; Wildschäden (Erkennen, Feststellung, Abgeltung); Führung eines Revierbuches und Fachaufsätze; Abschlussprüfung zum Nationalparkranger; selbstständige Führungen zu Nationalparkthemen-Themen; selbstständige Revierbetreuung; Bauen von Reviereinrichtungen (Hochsitze, Renovierung von Jagdhütten, Pirschsteige, Beobachtungskanzeln, ...); Staatsbürgerkunde; Umgang mit Jagdwaffen; 10 wöchiger Jagdkurs in Rotholz (3 Monate im Frühjahr)

Bisher wurden vier junge Wildhüter ausgebildet - einer ist dem Lehrherrn treu geblieben - und die erste Dame wird im nächsten Jahr die Berufsjägerprüfung ablegen.

Da die „Wildhüter“ im Nationalpark Hohe Tauern neben der Revierbetreuung auch eine umfassende Ausbildung in Didaktik, Geologie, Botanik und Nationalparkkunde erhalten, können sie den Nationalparkbesuchern perfekt die Geheimnisse der Hochgebirgswelt vermitteln und wissen auch die jagdliche Praxis aus erster Hand. Kommunikation ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer Wildhüter im Nationalpark, denn das Wissen um die Zusammenhänge in der Natur ist bei vielen Besuchern nicht mehr vorhanden.

Klaus Eisank

Naturraummanagement
Nationalpark Hohe Tauern Kärnten





Wir bedanken uns für die Unterstützung bei:

Landarbeiterkammer für Kärnten
Kärntner Jägerschaft
Franz Kratzwald
Franz Kargl
Thomas Buchhäusl
Ewald Pertl
Heinz Hofer
Johann Ramsbacher
Heide u. Hans Folberth
Werner Langkofler
Edwin Oberpucher
Haus der Jäger in Spittal a.d.D.
Gerhild Tolazzi
Walter Schusser

Wir gratulieren herzlich!

Wilhelm Sagerschnig
zum 90. Geburtstag
Hans Werner Amlacher
zum 50. Geburtstag
Ing. Markus Lackner
zum 40. Geburtstag

Abo der Österr. Berufsjägerszeitung in Kärnten bei:

Obmann Walter Pucher
9822 Mallnitz 147
Tel.-Nr.: 0664/6202453
e-Maile: walter.pucher@rkm.at

www.can-am.at



can-am 

**OUTLANDER™
MAX XT-P**

Gültig bis 31.07.2014
**SPAREN SIE
1.700 €**
bei der Outlander Max XT-P
Modellpalette*

**DER BESTE PLATZ
ZUM GREIFEN NAH.**

*Das Angebot gilt bis zum 31. Juli 2014. Sparen Sie 1.700 Euro beim Kauf eines neuen Outlander Max 650, 800, 1000 XT-P oder 1000 LTD des Modelljahrs 2014 für den Freizeiteinsatz. Das Angebot ist nicht mit anderen Angeboten kombinierbar und kann nur von EU-Bürgern in Anspruch genommen werden. Barauszahlung ausgeschlossen. Erhältlich nur bei teilnehmenden BRP-Händlern.

 info@hochfilzer.com
6250 Kundl, Weinberg 18, Tel. 05338/8405

Hochfilzer
WIR SIND IHR PARTNER

 **BORBET**
Austria
Ein Unternehmen der BORBET-Gruppe 

**Innovative Technologie,
Individuelle Designs.**



BORBET Austria GmbH
Lamprechtshausener Bundesstr. 77
5282 Ranshofen
T: +43(0)7722/884-0 • E: office@borbet-austria.at
www.borbet-austria.at

BORBET
Austria GmbH

Innovativer Partner der Automobilindustrie



Eine Frage der Verantwortung!



Vieles kann der Mensch heute nach Belieben mehr und erzeugen, nur Grund und Boden nicht, Geld regiert die Welt, hat aber nur den Wert der von Banken, Börsen, Spekulanten konstruiert wird. Glaubt man neuesten Wirtschaftsdokumentationen orientiert sich nicht einmal mehr der Goldpreis an der Leistung der Wirtschaft. Realbesitz in Form von Grund und Boden hat geschichtlich nachgewiesen jede Wirtschafts- und Finanzkrise überstanden, man erzielt damit zwar keine hochprozentigen Verzinsungen aus den Erträgen der Bewirtschaftung, bleibt dadurch aber im wahrsten Sinne des Wortes am Boden der Realität. Vor allem aber ist Grundbesitz werterhaltend und schlussendlich resultieren beinahe alle Ressourcen wie Holz Wasser und Energie daraus. Vielleicht trägt die derzeitige Wirtschaftslage dazu bei, dass man sich wieder ein wenig mehr zum Besitz aber auch zum Schutz des Eigentumes bekennt und dies auch als Solches in der Gesellschaft respektiert. Eigentlich müsste man sich die berechtigte Frage stellen: Wozu Eigentum, wozu Besitz von Grund und Boden? Durch eine Vielzahl von Verordnungen, Gesetzen, Steuern und Abgaben wird das Eigentum immer mehr zur Belastung. Wobei es nicht die Steuern und Abgaben sind, welche nachdenklich stimmen, diese leistet jedes Wirtschaftsunternehmen. Äußerst kritisch zu hinterfragen sind die Gesetze und Verordnungen, welche meist ohne Mitspracherecht des Eigentümers umgesetzt werden und die Eigentümerrechte sehr oft enorm einschränken, bzw. das Eigentum wesentlich wirtschaftlich entwerten. Irgendwo an einem Schreibtisch oder auch in einem Plenarsaal werden von Beamten oder Bürokraten Richtlinien und Verordnungen erarbeitet, nach denen sich eigentlich niemand sehnt, außer irgendwelche Lobbyisten oder NGO s.

Haben die Grundbesitzer durch noble Zurückhaltung vielleicht auch ein Stück dazu beigetragen, wie man heute mit Ihnen umgeht oder ist der Respekt vor dem Privateigentum nicht mehr in dieser Form vorhanden wie er sein sollte. Kann es sein, dass man sich zu weit zurückgelehnt hat? Dass man zu bequem war seine Eigentümerinteressen wahrzunehmen bzw. zu wahren? Dass man zu wenig Engagement zeigte und sich zu seinem Besitz bekannte? Dass man die Diskussion über die Bewirtschaftung von Grund und Boden anderen überlassen hat? Kann es sein, dass andere dies erkannt haben und das Heft an sich genommen haben? Wie sollte es sonst möglich sein, das man zwar Eigentümer ist, aber nicht mehr gefragt wird, und in vielen Fällen zum Statisten degradiert wird. Regie wird vom Schreibtisch aus geführt und die betroffenen müssen tatenlos zusehen wie man über ihr Eigentum entscheidet. Es wäre längst an der Zeit das sich die Grundbesitzer formieren und der überbordenden Flut von Einschränkungen und negativen Belastungen ihre Bewirtschaftung betreffend, gemeinsam entgegenwirken. Ein altes Sprichwort besagt „Geld hat nur den Wert den ihm die Menschheit gibt“. Grund und Boden ist für die Eigentümer Heimat, und bietet vielen Familien in der Land und Forstwirtschaft Arbeitsplätze und Existenz in meist strukturarmen Regionen unserer steirischen Heimat.

Heimo Kranzer





Steirischer Berufsjägertag 2014

Der 25. April 2014 erreichte in Scheifling etwas Aufsehen. Nicht alltäglich finden sich dort in Reih und Glied stehend eine große Anzahl von Geländefahrzeugen ein. Gams- und Hirschbärten zierte die Hüte vieler Personen die gegen 9 Uhr vormittags das Restaurant Leitner aufsuchten. Die Jagdhornbläsergruppe der Steirischen Berufsjägervereinigung eröffnete deren Jahreshauptversammlung. Eine große Anzahl an Ehrengästen war erschienen. Der Obmann Oj. Wolfgang Rudorfer begrüßte herzlich LJM DI Heinz Gach, LJM Stellv. Franz Baron Mayr-Melnhof, Präs. Ing. Christian Mandl, LFD DI Michael Luidold, OFR DI Klaus Tiefnig, Bjm. Ing. Arnold Rackl, GF Mag. Karl Sirowatka, KS Ing. Peter Klema, Ehrenobmann Oj. Gustav Kerschbaumer und Kollege Revj. Christoph Burgstaller von der Salzburger Berufsjägervereinigung.

Anschließend ging der Obmann auf sein sehr umfangreiches Referat ein. Die Steirische Berufsjägervereinigung zählt derzeit 169 Mitglieder. Erfreulicherweise stehen derzeit 10 Praktikanten in Ausbildung. Die ständige Verbesserung der Ausbildung steht nach wie vor im Vordergrund. Mit der Übernahme der Kursleitung durch Wm. Peppi Stock wurde das Ausbildungsniveau der

Berufsjägerschule in Rotholz gehoben. Ständige Arbeitssitzungen begleiten die Steirischen Berufsjäger auch bei der Neugestaltung der forstlichen Ausbildung. Die Forstfachschule wird voraussichtlich ab dem Herbst 2015 von ein auf zwei Jahre erhöht. Das angestrebte Ziel, eine einheitliche Ausbildung für alle österreichischen Berufsjäger auf höchstmöglicher Stufe, wäre dadurch zu erreichen.

Das Thema Öffentlichkeitsarbeit nimmt den nächsten Schwerpunkt des Referates ein. Die 5. Auflage der Österreichischen Berufsjägerzeitung ist bereits in Arbeit. Wenn man bedenkt, dass das gesamte Redaktionsteam allen voran der Leiter Heimo Kranzer diese Tätigkeiten ehrenamtlich ausüben, muss ein großes Lob und vor allem ein herzliches Dankeschön ausgesprochen werden.

Bei der Gestaltung der neuen Ausbildungsunterlage für die Jung- und Aufsichtsjäger durch den Steirischen Jagdschutzverein sind zwei Berufskollegen im Kernteam. Die Aufgabe des Kernteams besteht in der Vernetzung der verschiedenen Ausbildungsinhalte.

Die Meinungsumfrage von Dr. Werner Beutelmayr zum Thema Berufsjagd hat für Diskussionen gesorgt.



Die Ruhebedürfnisse des Wildes sind durch landende und tief fliegende Hubschrauberflüge massiv gestört. Daher kam es mit den Vertretern des Kasernenkommandos Aigen, der Bezirksjägermeister und Obmann Wolfgang Rudorfer sowie Geschäftsführer Heimo Kranzer zu einem Informationsaustausch. Damit auch die Piloten ihre Ausbildungsziele erreichen, soll eine Karte erstellt werden. Auf dieser werden sensible Bereiche eingezeichnet, die nicht befliegen werden sollen. Das Kasernenkommando ersucht bei Problemen direkt Kontakt aufzunehmen.

Die Berufsjäger bewirtschaften einen Großteil der Gamswildregionen und deshalb ist es ihnen auch ein Anliegen Erfahrungen bei den neuen Abschussrichtlinien einzubringen. Daher kam es zu einem Gespräch mit dem Landesjägermeister DI Gach, dem Gamswildreferenten Dr. Deutz und dem Präsidenten des Steirischen Jagdschutzvereines Graf Meran. Die vermuteten Ursachen für den Rückgang des Gamswildes sind vielfältig. Die Übernutzung durch die Jagdausübung mancherorts sowie die erhöhte Dauerstressbelastung durch verschiedene Naturnutzer, eventuell auch die Klimaerwärmung und in der Folge Krankheiten dürften Einflüsse haben. Um Doppelzählungen zu vermeiden, sollte in Zukunft Revier- aber auch Bezirksübergreifend gemeinsam gezählt werden.

Auch beim Rotwild bewirtschaften die Berufsjäger einen Großteil der Bestände. Da es immer wieder Differenzen zwischen Bestandesmeldungen und Zählungen nach Überprüfungen gibt, mahnt der Obmann die Bestände ehrlich anzugeben. Die Berufsjäger sollen mit gutem Beispiel vorangehen.

Das Ziel ist eine möglichst frühe Abschusserfüllung von gut strukturierten keinesfalls überhöhten Beständen. Eine besonders besorgniserregende Entwicklung zeigt sich in der Auflösung von Rotwildfütterungen und Wildwintergattern auf großen Teilen der Steiermark. Hauptsächlich Meinungsverschiedenheiten zwischen den Jagdberechtigten, verstärkter Tourismus, fehlende Einstandsmöglichkeiten für das Wild und große Aufforstungsflächen nach Windwurfkatastrophen fördern diesen Trend. Werden die Auflösungen der Fütterungen ohne entsprechende Begleitmaßnahmen umgesetzt, kann dies zu katastrophalen Schältschäden führen. Auch die südlichen Gebiete in der Steiermark, wie die Erfahrung in den letzten Jahren gezeigt hat, werden immer wieder von hohen Schneemengen heimgesucht. Jeder Praktiker weiß dann, dass ohne Ersatzfütterung untolerierbare Schäden auftreten. Ob diese Entwicklung den Befürwortern recht gibt, bleibt abzuwarten.

Erfreulicherweise wurde nach der Erneuerung des Disziplinar- und Berufungssenates durch den Beschwerdesenat des Landesverwaltungsgerichtes Kollege Oj. Max Hochreiter dort herzlich aufgenommen.

Leider gibt es auch unerfreuliches zu berichten. Zwei Mitglieder mussten im Sinne eines Selbstreinigungsprozesses von der Steirischen Berufsjägervereinigung ausgeschlossen werden, da sie dem Ansehen der Berufsjäger geschädigt haben. Die Berufsjägerprüfung 2013 haben Manuel Gruber, Robert Rössl und Hannes Weitentaler erfolgreich bestanden. Der Obmann gratuliert dazu herzlich und überreicht ihnen als Geschenk den



Knicker der Steirischen Berufsjägervereinigung. Alle Lehrlinge die derzeit in Ausbildung stehen wurden vor kurzem von Dipl. Päd. Ing. Franz Loibner in einem zweitägigen Seminar zum Thema „Meine Rolle und Aufgabe als Berufsjägerlehrling“ ausgebildet. Die Kosten dafür haben dankenswerterweise die Steirische Landarbeiterkammer und die Steirische Landesregierung übernommen. Kollege Heimo Kranzer als Geschäftsführer und Frau Mag. Kinast kümmerten sich um die Organisation. Obmann Rudorfer schließt seinen Bericht mit der Erinnerung die Waffen bis Ende Juni ordnungsgemäß anzumelden.

Der nächste Tagungspunkt beinhaltet die Grußworte der Ehrengäste.

Als erster Gastredner tritt BJM Ing. Arnold Rackl ans Rednerpult. Der Jagdbezirk Murau ist etwa 140.000 ha groß und unterteilt sich in 265 Jagden. Dem Rotwild stehen 55 Fütterungen und 6 Wintergatter zur Verfügung. In Form von 3 überregionalen Hegegemeinschaften versucht man den ökologischen Anforderungen des Rotwildes gerecht zu werden. Trotzdem gibt es immer wieder Probleme bei der Regulierung und speziell Reduzierung des Rotwildes im Bezirk. Fütterungsschließungen funktionieren nur dort wo Auffangnetze bestehen. Leider werden bei Fütterungsschließungen meist nur die Hirsche verstärkt bejagt. Es wurden im letzten Jagdjahr 2700 Stück Rotwild erlegt und die Abschusstendenz ist steigend. Beim Gamswild allerdings ist diese Tendenz fallend. Oft gibt es auch einen Widerstand seitens der Jagdberechtigten bei Kürzung des Abschusses um den Gamswildbestand wieder zu erhöhen.



LFD DI Michael Luidold:

Er freut sich, ein paar Worte an die Berufsjäger richten zu können. Die Anzahl der Berufsjäger ist zwar im Verhältniss gering, sie spielen aber eine große Rolle auf Grund der Größe der bewirtschafteten Flächen. Die Begehrlichkeiten der Öffentlichkeit werden immer größer. Man darf dabei nicht nur an die touristischen Einwirkungen denken, sondern auch die Bioenergie und generell die Aufgaben der Biodiversität, wie Natura 2000, die Vogelrichtlinien etc. stellen uns vor neue Herausforderungen. In Verbindung mit der Klimaänderung (z.B reicht der Borkenkäfer bis ins Hochgebirge hinauf) haben verschiedene Baumarten zusätzlich Schwierigkeiten. Es ist ihm bewusst, dass der Berufsjäger im Spannungsfeld zwischen Grundeigentümer und Jagdberechtigten steht, trotzdem soll der bescheidmäßig festgestellte Wildbestand eingehalten und richtig bekanntgegeben werden.

Bei Erhebungen im Revier durch Dritte, ersucht er, diese aktiv zu unterstützen. Die Berufsjäger seien dafür auf Grund ihrer Praxis bestens geeignet. Der LFD würde sich freuen in ein paar Jahren wieder hier zu stehen um sagen zu können, wie toll es ist, dass die von den Berufsjägern betreuten Flächen alle geforderten Funktionen des Waldes erfüllen. Jedenfalls ist das Interesse der Gesellschaft für den Wald gestiegen und gerade die Berufsjäger haben eine Vorbildfunktion für angepasste Wildbestände.

Präs.Ing. Christian Mandl:

„Wenn in meinem Heimatbezirk der Berufsjägertag veranstaltet, gibt es nur diesen Termin, obwohl ich normalerweise in Brüssel sein sollte“, so der



Einstieg in sein Kurzreferat. Der Präsident spricht zunächst über die Vertretung der Berufsjäger in der LAK sowie deren Änderungen. Große Beachtung findet die Tatsache, dass zwei Millionen Euro als Förderungen jährlich an Mitglieder ausbezahlt werden. Die Öffentlichkeitsarbeit der Berufsjäger in Form einer österreichischen Berufsjägerzeitung unterstützt die LAK gerne. Die Zusammenarbeit mit dem Vertreter der Berufsjäger Heimo Kranzer klappt hervorragend. Erfreulicherweise nehmen die Berufsjäger viele Programme der Aus- und Weiterbildung in Anspruch. Die Bildung muss Antwort auf die Herausforderungen der Zukunft sein, spricht der Präsident mit etwas lauterem Ton. In diesem Sinne ist die Erweiterung der Forstfachschule auf zwei Jahre, als Grundlage für die Ausbildung zum Berufsjäger, ein Megaschritt. Schüler einer Forstfachschule bzw. Lehrlinge anschließend in einem Lehrbetrieb gemeinsam auszubilden, ist in Europa einzigartig. Seine Botschaft für die Zukunft lautet daher: Manches alte über Bord werfen und neue Wege gehen, dann brauchen wir uns nicht zu fürchten.

Zum Schluss fasst der Ljm. DI Heinz Gach in bewährter Weise die Geschehnisse zusammen. Die Veranstaltung des Berufsjägertages hat an Informationen und Sichtweisen viel zu bieten. Es freut ihn, dass sehr viele junge Gesichter unter den Anwesenden zu sehen sind und gratuliert den 10 Berufsjägerlehrlingen im Besonderen. Der Rotwildabschuss wurde im letzten Jagdjahr zu 106% erfüllt. Er bedankt sich bei den Berufsjägern und dem Rotwildreferenten OJ. Wolfgang Rudorfer für dieses Engagement. In den letz-



ten 10 Jahren wurden alle Abschussrichtlinien reformiert und liberalisiert, trotzdem gibt es immer wieder Probleme. Vom Rotwildreferenten kommen bei der Bearbeitung von Fragen in den verschiedenen Regionen keine theoretischen Formeln vor, sondern praktische Hinweise und Erfahrungswerte. Beim Rotwild befinden wir uns derzeit in einer Phase der Abhege. Wir müssen uns mit den Auffassungen der Rotwildfütterungen auseinandersetzen, leider fehlt uns dazu die Erfahrung.

Beim Gamswild wurde der Abschuss zu 73% erfüllt. Hier sollten wir uns verstärkt mit dem Gedanken auseinandersetzen, dass wir Gamswild nicht bejagen müssen, sonder dürfen.

Das Wildeinflussmonitoring steht außer Streit. Die Vertreter der Forst-, Jagd- und Landwirtschaft sollten in dieser Angelegenheit zusammenhalten. Die aufgenommenen Punkte dürfen nicht vor den Grundbesitzern geheim gehalten werden und die Aufnahme selbst muss von qualifiziertem Personal durchgeführt werden.

Die Diskussionen über Wolf, Luchs, Bär, Fischotter, Kormoran und Graureiher laufen in alle Richtungen. Die Steirische Landesjägerschaft fordert einen Managementplan, wie mit Problemtieren umgegangen werden muss. Schäden werden von der Landesregierung derzeit nur im Nutztierbereich bezahlt. Wer trägt die Verantwortung wenn durch den Einfluss des Wolfes Rotwild aus den Wintergattern ausbricht oder von Fütterungen abwandert. Etwaige Folgeschäden muss derzeit jedenfalls der Jagdberechtigte bezahlen. Die NGO's allerdings fordern die Verbreitung des Wolfes in ganz Europa.



Beim Tagungspunkt Ehrungen wurde der Präsident der LAK Ing.Christian Mandl aktiv. Der Lehrlingsaward wird jedes Jahr von der LAK an verschiedenen Berufsgruppen vergeben. Diesmal wurde er an Helmut Wildling und seinem Ausbilder Revj. Hugo Friedl überreicht. Baron Franz Mayr-Melnhof wurde als Dienstgeber gedankt, da er immer wieder die Möglichkeiten schafft, Jagdlehrlinge auszubilden.

Für 25jährige Mitgliedschaft erhält unser Geschäftsführer Revj. Heimo Kranzer die Ehrennadel in Silber.

Anschließend stellte unser Salzburger Kollege Revj. Christoph Burgstaller sein Buch „Auerwild 356 Tage Urhahn“ in spannender und pointierter Weise vor. Seine Ausführungen beeindruckten vor allem durch das Vermitteln von selbst erfahrenen Wissen und den herrlichen Fotografien des Auerwildes.

Nach dem Mittagessen geht es zum traditionellen Berufsjägerschießen in die Schießstätte Scheifling. Geschossen wurde auf 100m sitzend angestrichen am Bergstock. Neben dem Schießen bietet dieser

Tag auch Zeit zum Austausch von Erfahrungen und der Pflege von Freundschaften. Das Niveau beim Schießen war enorm. Gleich 27 Schützen haben die Höchstmögliche Trefferanzahl erreicht. Als Sieger und Gewinner eines Steyr Klassik Gewehres Kal.270 ging Revj. Manfred Gaugusch hervor. Zweiter wurde Revj. Robert Rösssl, Dritter Revj. Hubert Gruber. Die Plätze vier und fünf erreichten Oj.Gerhard Rudorfer bzw, Revj.Rene Pistrich. Praktikant Michael Frühwald konnte als bester Lehrling den Preis der Steirischen Landesjägerschaft, einen Feldstecher in Empfang nehmen. Als Gewinnerin der Gästeklasse ging Anita Mangg hervor.

Ein besonders Glanzpunkt stand aber noch bevor. Der Abschuss eines Birkhahnes wurde dankenswerterweise von S.D. Erbprinz Johannes von Schwarzenberg gespendet. Dieser wurde verlost. Revj. Hugo Friedl war der glückliche Losinhaber mit dem Los Nummer 1.

Ein besonderer Dank zum Schluss ergeht an Revj. Franz Daros für die Organisation und Ausrichtung des Berufsjägertages

Rj.Helmut Pirker



Steiermärkische Landesforste

Forstdirektion in 8911 Admont, Hauptstraße 28
Tel.: 03613/2403



Die Steiermärkischen Landesforste sind ein forstlicher Großbetrieb der Obersteiermark, dessen Reviere mit einer Gesamtfläche von 28.500 ha sich von Admont bis Hiefalau, von der Landesgrenze zu Oberösterreich am Laussabach im Norden bis ins Johnsbachtal im Süden erstrecken.

50 Mitarbeiter, Förster, Jäger, Forstfacharbeiter, Techniker, Büro- und Reinigungspersonal sind in den Bereichen: Holzproduktion, Jagdverpachtung, Schottermanagement, Schutzwaldpflege, Forstschutzprophylaxe, Gebäudevermietung, Wildmanagement tätig.

Wir betreiben nachhaltige Forstwirtschaft in den Wirtschaftsrevieren, im Nationalpark Gesäuse Naturraummanagement, Wald- und Wildmanagement sowie Führungen zur Wildtierbeobachtung durchs Nationalparkgebiet.

Besonders stolz sind wir auf unsere Produkte „XEIS—Edelwild“ und „XEIS—Alpenlachs“, die sich in der guten Gastronomie der Nationalpark-Region etabliert haben und in diversen Shops als regionale Besonderheiten zu erstehen sind.

Unsere Gastronomie im Nationalpark-Pavillon in Gstatterboden und der idyllische Campingplatz sind Ausgangspunkte für Wanderungen in die Natur der Gesäuseberge.

Unser Jagdhaus Gstatterbodenbauer mit schönen Appartements und unsere urigen Almhütten auf der Hochscheibenalm und Johnsbacher Neuburg können tageweise gemietet werden. Natur pur in uriger Atmosphäre und Umgebung.

Steiermärkische Landesforste — gelebte Tradition!



Engagierte steirische Berufsjägerlehrlinge bilden sich weiter

Am 23. und 24. April 2014 fand heuer erstmals im Rahmen des Projektes Green Career, initiiert von KR Heimo Kranzer und Bildungsinitiative INA, ein ganz besonderes Training für Berufsjägerlehrlinge im Steiermarkhof in Graz statt. Schon der Titel der Veranstaltung: „Sozial- und Selbstkompetenztraining“ lässt erahnen, dass es hierbei nicht so sehr um spezifische jagdliche Themen, sondern mehr um die Rolle und Aufgabe des Berufsjägerlehrlings, seine persönlichen Ressourcen, Grundlagen der Kommunikation und dergleichen mehr ging.

Bevor hier aber noch detaillierter auf diese Veranstaltung eingegangen wird, ein kurzer Blick zurück. Bereits im Frühjahr des Vorjahres haben insgesamt 20 steirische Berufsjäger sehr erfolgreich an einem zweitägigen Ausbildertraining in Graz teilgenommen (je zehn im März und zehn im April 2013). Viele wertvolle Beiträge aus der Teilnehmerrunde und Erkenntnisse aus gemeinsam erarbeiteten Aufgabenstellungen haben gezeigt, dass die verantwortungsvolle Aufgabe Berufsjägerlehrlinge auszubilden eine große und schöne Herausforderung ist, bei der es gilt sowohl der Tradition als auch den neuen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Werten gleichermaßen gerecht zu werden.

Qualitätsvolle und effiziente Lehrlingsausbildung braucht aber nicht nur engagierte Ausbilder, sondern natürlich auch bestens motivierte und tüchtige Lehrlinge, und so ist dieses Lehrlings-training ins Leben gerufen worden.

Ziel des Trainings mit dem erfahrenen Lehrlings- und Ausbildertrainer Dipl. Päd. Franz Loibner war es, dass Berufsjägerlehrlinge sich ihrer Rolle und verantwortungsvollen Aufgabe bewusst werden, ihre Sozial- und Selbstkompetenz beleuchten und verbessern, sowie im Austausch untereinander nicht zuletzt auch berufsspezifische Themen bearbeiten, und Ideen und Verbesserungsvorschläge einbringen.

Bereits bei der Vorstellungsrunde wurden große Erwartungen von den Teilnehmern geäußert, aber auch Motivation und Lernbereitschaft signalisiert.

Und tatsächlich haben alle 9 Teilnehmer über den gesamten Verlauf der beiden Tage äußerst engagiert und mit toller Mitarbeit dieses Training mitgestaltet, und so zu einer sehr gelungenen Veranstaltung ihren Teil beigetragen.

So zeigte sich auch LAK-Präsident Christian Mandl, der der Abendeinheit des ersten Tages beiwohnte, sehr beeindruckt, ob der sehr ansprechenden und wortgewandten Präsentationen der Teilnehmer zum Thema „Welche Pläne habe ich für meine berufliche und private Zukunft“.

Sehr authentisch wurde von allen Berufsjägerlehrlingen vermittelt, dass sie ihren Beruf als Berufung sehen und erleben, selbstbewusst und zielstrebig die Lehre abschließen wollen bzw. werden, und bereit sind, sich den beruflichen Anforderungen danach in Freude und Zuversicht zu stellen.

Auch am zweiten Tag waren die Lehrlinge hervorragend bei der Sache, brachten das Thema „Offenheit für Innovation“ aufs Tablett, und konnten auch



zum vorgegebenen Thema „Konfliktmanagement“ einen Praxisbezug herstellen und vom Waldbesucher bis zum Jagdgast Fallbeispiele einbringen, die gemeinsam beleuchtet wurden. Sehr kreativ, vielfältig und beachtenswert waren auch Anregungen bezüglich Öffentlichkeitsarbeit bzw. „Auftreten nach außen“. Mit den Themen „Selbstbewusstsein“ und „Motivation“ wurde der zweite Tag erfolgreich beendet. Ein sehr positives Feedback aller Teilnehmer be-

kräftigt, dass die beiden Tage praxisnahe, lehrreich und nachhaltig hilfreich für die weitere Zukunft der Lehrlinge waren. Insgesamt haben die angehenden Berufsjäger begeistert und überzeugt. Die Symbiose aus engagierten, verantwortungsbewussten Auszubildenden und diesem tollen Nachwuchs lässt in eine sehr positive Zukunft der Berufsjägerschaft blicken.

Dipl. Päd. Ing. Franz Loibner

Dieses Seminar wurde im Rahmen des **Projektes Green Career** gefördert von:



Geburtstage

80 Jahre

OJ. Josef Gruber

70 Jahre

OJ. Gustaf Kerschbaumer
OJ. Alexius Rodlauer
OJ. Stefan Weissensteiner

60 Jahre

OJ. Friedrich Bachler

50 Jahre

OJ. Franz Tragner

40 Jahre

Rj. Norbert Pucher
Rj. Willibald Lengendorfer



Der Geschmack der Natur



Wir bedanken uns bei folgenden Firmen und Personen für die finanzielle Unterstützung

- Fr. Dr. Elisabeth Moll-Thole
Sägewerk Schaffer
Steirischer Jagdschutzverein
Uitz Mühle • Wildhandel Strohmeier
Steiermärkische Landesforste
Dr. Hans Moritz Pott • Hr. Siegfried Jöchler
Liegenschaftsverwaltung Radmer
Fr. E. Mayr Melnhof • Franztech GmbH
Forstverw. Albrecht und Leontine Hohenberg
Mag Andrea Michlfeit • Ing Peter Hitthaller
Dr. Nikolaus Ankershofen • DI Gottfried Pengg
Hr Walter Wagner • Fa Karl Pitzer GmbH
Fa Gerhard und Margit Horn
Dr. Flick Privatstiftung • Fr Elfriede Schnur
DI Walther Schmid-Schmidfelden
Hr. Kurt Regnier Helenkow • Dr Johann Reindl
Dkfm. Dr. Werner E. Milota
Hr. Thomas Pair • Dr Stephan Moser
Hans Pengg;sche Forstverwaltung
Hr Ignaz Raffl • Hr. Franz Stern
Hr. Josef Weichselberger
Hr. Georg Leitner • DI. Robert Lielegg
Hr. Ernst Diethart • Hr. Franz Heuberger
Hr Peter Haller • Dr. Karl Perner
Ing. Gerhard Gruber • Dr. Rudolf Täubl
Hr Willibald Pilz • DI. Ilse Mähring
Hr. Franz Rohrer • Hr. Ewald Schmidt
Ing. Josef Hubert • Hr Willibald Schütter
Hr. Michael Dietrich • Forstgut Teichalm
Hr. Hubert Graf • Hr. Christian Schiefer
Hr. Christian Pretschner • Hr. Rupert Felleger
Ing. Karl Maierhofer • Hr. Martin Gansch
Hr. Josef Kail jun. • Hr. Andreas Gressenbauer
Hr. Karl Wieser • Hr. Walter Weilharter
Hr. Joachim Hirsch • Hr. August Blogger



**Gerätevorführung u. Probefahrten
Sonderaufbauten - Speziallösungen
Raupensysteme für den Winter
Service, Ersatzteile und Zubehör**



**In der Steiermark, der Spezialist
für anspruchsvolle Jagdmobilität**



**Hiefbauer Straße 24 • A-8790 Eisenerz
T. +43 (0) 3848 60222 • franz.haidn@franztech.at**



Die Vielfalt der Berufsjägerei

„Die Vielfalt der Berufsjägerei“ so lautet das Motto dieser Ausgabe. Alleine der Titel wird in Jägerkreisen mancherlei Verbindungen hervorrufen. Im Kopf entstehen sofort Bilder, wie das eines professionellen Büffeljägers in Afrika oder des Baerguide in Alaska, aber auch das eines kantonalen Wildhüters in den Graubündner Alpen. Alle sind sie, gleichermaßen an die regionalen und gesellschaftspolitischen Voraussetzungen angepasste jagdliche Profis. Wenn wir nun den Blick auf unser Bundesgebiet werfen, dann zeigt sich dem Grunde nach kein anderes Bild, jedoch mit der nicht unwesentlichen Einschränkung, dass unser eigenes Berufsbild einem viel stärkeren Wandel als jenes in den fernen Jagdgebieten oder auch das der beamteten Kollegen in der Schweiz unterworfen ist.

Die Berufsjäger der heimischen Reviere waren durch viele Jahrhunderte hindurch ausschließlich professionelle Bereiter der „Königsjagd“. Erst seit ca. 150 Jahren trat der Jagdschutz als öffentlich rechtlicher Auftrag hinzu. Vorher konnte er lediglich als Schutz von erzwungenen Eigentumsansprüchen des (Jagd)Herrn verstanden werden und war somit mit der Rechtsgestalt des Jagdschutzes heutiger Form nicht vergleichbar. Unser Berufsbild ist getragen von einer Vereinheitlichung, denn wir sind Jagdvorbereiter,

Jagdbegleiter und Jagdschützer in einer Person, schwierig genug das alles unter einen Hut zu bringen.

Nicht nur „Hirsch und Hund“ wird unser Berufsbild in Zukunft prägen.

Sicherlich sind es zwei grundverschiedene Dinge auf einen Trapphahn zu führen oder dem Jagdgast einen Steinbock zu verpirschen.

Vielmehr liegt die Vielfalt unserer heimischen Berufsjagd bis dato eher in den verschiedenen Wildarten und deren Lebensräumen, die bejagt werden. Jedoch ist gemeint, dass es sich hierbei um Tätigkeiten vor Ort, um „jagen“ im traditionellstem Sinne des Wortes handelt.

Die Vielfalt der Berufsjagd hält aber noch andere Aspekte bereit, die erst in den letzten Jahrzehnten immer mehr zu Tage treten. Da wären beispielsweise die Nationalparkjäger (egal wie sie genannt werden), bei ihnen fällt das Moment der Königsjagd völlig weg. Wurden sie anfangs noch als einige wenige „Exoten“ eingestuft, so zeigt sich bereits jetzt, dass jener Bereich den sie abdecken ein durchaus ernst zu nehmendes Arbeitsfeld mit eindeutigem Wachstumspotential darstellt.

Jedenfalls können wir bereits jetzt erkennen, dass das immer stärker werdende Interesse der Öffentlichkeit an der Natur (und hierin spiegeln sich eben auch die boomenden Nationalparke wider), sowie jenes eindeutig zunehmende Konfliktpotential „Naturnutzer - Wildtier“ in Zukunft Berufsjägerposten eher fördert als abschaffen. Der Aufgabenbereich wird sich enorm erweitern. Gerade der allgegenwärtige und eindeutig zunehmende Naturnutzungskonflikt stößt für die Berufsjagd ungeahnte Türen auf, nicht zuletzt aus der Tatsache heraus, dass die Freizeitjagd herkömmlicher Denkart mit Sicherheit an die Grenzen ihres Handlungsspielraumes stößt, und somit alleine die Probleme keinesfalls lösen wird können. Auf einen Nenner gebracht bedeutet dies: gesteigertes Konfliktpotential bedingt mehr Professionalität!



Ein interessantes und vor allem praktikables Beispiel für die Vielfalt in der Berufsjägerei stellt sicherlich die Tätigkeit eines unserer Kollegen nämlich des ROJ. Helmut Neubacher dar. Er ist nun seit 34 Jahren Berufsjäger, hat den Beruf von der Pike auf gelernt und zuvor die Forstwarteschule in Waidhofen/Ybbs absolviert. Er war über 25 Jahren bei der Herzog von Cumberland-Stiftung tätig, und in dieser Zeit 18 Jahre lang Obmann der OÖ. Berufsjägervereinigung. Vor einigen Jahren hat er sich, nach dem er die Prüfung zum Gerichtsachverständigen für Jagdwesen absolvierte, selbstständig gemacht. Um keine Irrtümer aufkommen zu lassen, er ist nach wie vor in einem kleinen Gebirgsrevier der Lamezan'schen Gutsverwaltung in Grünau als Berufsjäger tätig. Jedoch nicht mehr als Dienstnehmer, sondern er führt diesen Betrieb im Rahmen seines Büros für Wildtiermanagement. Wobei „führt“ relativ zu sehen ist, da er wie alle sein Kollegen, die in einem herkömmlichen Dienstverhältnis stehen, den gesamten Arbeitsbereich wie Salztragen, Steigputzen, Pirschführen und natürlich der Winterfütterung usw. abdeckt. Hinzu kommt noch der administrative Holzeinschlag, welcher sich aber nach seinen Aussagen mehr als in Grenzen hält, ihm jedoch in die vorteilhafte Lage versetzt, hinsichtlich jagdlicher Notwendigkeiten besser eingreifen zu können. Genau diese Arbeiten sind ihm mehr als recht, da er der Überzeugung ist, dass er um seine anderen „revierfernen“ Tätigkeiten erfolgreich ausüben zu können, unbedingt diese „Bodenhaftung“ benötigt.

Schreibtisch und Berufsjagd, wie passt das zusammen?

Jedenfalls ist er mittlerweile nicht nur bei Gericht sondern auch als Berater von Landes- und Bundesbehörden, wie auch vielen Jagdorganisationen tätig, und zwar immer dann, wenn es um Konfliktsituationen in und um die Jagd geht. Darüber hinaus hat er sich als Fachmann für jegliche Schäden in und um die Jagd einen Namen gemacht und zählt zu jenem kleinen Kreis von Spezialisten in Sachen Jagdwertermittlung. Diese Umstände haben sicherlich dazu beigetragen, dass er nunmehr ebenfalls seit einigen Jahren zum Thema „Berufsjagd“ an der BoKu Wien als Dozent tätig ist. Was natürlich mit sich bringt, dass er einen gewissen Teil seiner Tätigkeit nicht mehr im Revier



sondern am Schreibtisch verbringt. Gerade dieser Umstand ist es der viele unserer Kollegen nicht besonders reizvoll erscheint, nämlich der Natur und dem Wildtier fern bleiben zu müssen.

Doch sollte dieses Beispiel lediglich zeigen, dass Berufsjagd auch anders aussehen kann, vor allem dass die Jagd noch vielfältige Aufgaben für uns bereithält. In unserem Bundesgebiet sind solche Berufsjäger seltene Ausnahmen, jedoch wenn wir ins benachbarte Deutschland oder auch in die Schweiz blicken, sehen wir einige Kollegen, die in der administrativen Ebene bei Behörden oder auch Hegeringen (und das hauptberuflich) tätig sind. Freilich ist das nicht jedermanns Sache und es gehört schon eine gehörige Portion an praktischer Erfahrung dazu, sowie die ständige Bereitschaft zur Fortbildung. Doch muss uns klar sein, dass durch solche Tätigkeiten nicht nur ein sachlicher Nutzen zu ziehen ist, sondern darüber hinaus die Berufsjagd als solche eine enorme Aufwertung in der öffentlichen Wahrnehmung erfährt. Wenn wir also über die Vielfalt nachdenken, die unser Berufsbild beinhalten kann, dürfen wir nicht nur an den wohl wichtigen Rollenbildern hängen bleiben, sondern müssen den Blick schärfen für die Chancen die eine zukünftige Jagd noch für uns bereithält.

Schlussendlich soll dieser Artikel gerade unsere jungen Berufsjäger ermutigen bzw. ansprechen mehr als nur die Revierbetreuung in herkömmlicher Art und Weise als ihre Aufgabe zu sehen.

WM. Heinrich Pernkopf

Obmann OÖ. Berufsjägervereinigung



Jagd Almsee/Kohlenkaar

Die Jagd Almsee/Kohlenkaar befindet sich in Oberösterreich im Bezirk Gmunden (Traunviertel) im wunderschönen Grünau im Almtal.

Die Gemeinde Grünau im Almtal mit 2115 Einwohnern liegt auf einer Höhe von 528 m. ü. A. im Salzkammergut. Die Ausdehnung beträgt von Nord nach Süd 18,2 km, von West nach Ost 21,3 km. Mit einer Gesamtfläche von 230,18 km² ist Grünau die größte Gemeinde Oberösterreichs. 74,5% der Fläche sind bewaldet. Neben dem Almsee im Süden des Gemeindegebietes, liegen nordöstlich davon der Kleine und der Große Ödsee in einem Seitental des Almtals. Südlich der Seen überragt der Große Priel 2515 m. ü. A., der höchste Gipfel des Toten Gebirges, die kalkweiße Gebirgskette.

Die einzige Gemeinde, durch die Grünau durch das Almtal und auch verkehrstechnisch verbunden ist, ist Scharnstein (Bezirk Gmunden) im Norden. Außerdem grenzt Grünau, noch an die ebenfalls zum Bezirk Gmunden gehörenden Gemeinden Ebensee und Gmunden, an die Gemeinden Steinbach am Ziehberg, Micheldorf in Oberösterreich, Klaus an der Pyhrnbahn und Hinterstoder im Bezirk Kirchdorf an der Krems, sowie an die Gemeinden Altaussee und Grundlsee im Bezirk Liezen (Steiermark).

Das Jagdrevier Almsee/Kohlenkaar befindet sich am südlichen Ende des Gemeindegebietes Grünau und ist eine Pachtjagd des Benediktiner Stiftes Kremsmünster, welches 777 durch Herzog Tassilo III. gegründet wurde.

Seit dem Frühjahr 2010 ist das Revier von der Familie Ahlström gepachtet. Die Revierbetreuung obliegt dem Berufsjäger RJ Markus Michael Mittermayr, welcher bereits zuvor 1 ½ Jahre das Revier und ein benachbartes für das Stift Kremsmünster betreute.

Das Revier mit einer derzeitigen Größe von gut 1000 ha erstreckt sich vom Ende des Almsee's in einen großen Talkessel nach Süden, wo es in einem Gebirgskamm vom Zwölferkogel 2099 m. ü. A. dem höchsten Punkt im Revier bis hin zum großen Woising mit 2066 m. ü. A. endet. Auch ein kleiner Teil der Seefläche des Almsee's gehört zum Revier und wertet es somit auf.

An den nördlichen, östlichen sowie westlichen Seiten grenzt es an weitere Pachtjagden des Stiftes Kremsmünster an und im Süden mit Pachtjagden der ÖBF AG.

Zu den Hauptwildarten zählen das Reh- und Rotwild sowie das Gamswild, in Randbereichen des Revieres sind auch Auer- und Birkwild vorhanden.

Besondere Bedeutung bekommt auch immer mehr das Schwarzwild, welches in den letzten Jahren immer häufiger auftritt, jedoch äußerst schwierig zu bejagen ist.

Durch den in den letzten Jahrzehnten gestiegenen Tourismus bzw. auch als Naherholungsraum für Städter wird auch die Jagd vom Frühjahr bis in den Spätherbst oft sehr beeinträchtigt. Auch durch verschiedene Ereignisse z.B. Wirbelstürme Paula und Emma, in weiterer Folge erhöhter Borkenkäferbefall, sowie Jahrhundert Lawinen, wurden in den

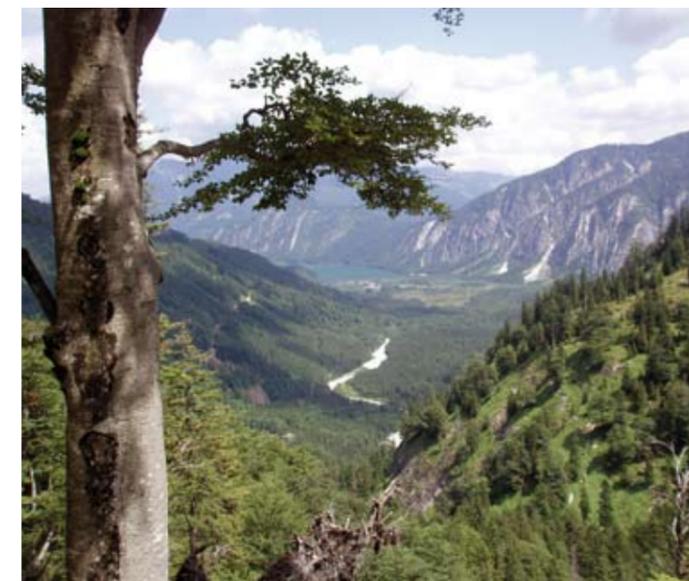


letzten Jahren die Wildtierlebensräume maßgeblich verändert, sodass sich sowohl Wild als auch Jäger neu anpassen mussten. Die Bejagung des Wildes erfolgt großteils per Ansitz oder Pirsch.

Seit dem Frühjahr 2010 werden auch wieder gezielte revier- und jagdverbessernde Maßnahmen durch die Pächterfamilie und das Stift Kremsmünster durchgeführt, wie z.B. die Anlage mehrerer Wildäsungswiesen, Wildäcker, Erweiterung des Forststraßen- bzw. wegenetzes, bis hin zur Errichtung zweier kleiner Jagdhütten und einer neuen Rehfütterung.

Herzstücke des Reviers sind das „Jagdschloss Hubertusau“, welches von 1906 – 1908 von Kronprinz Ernst August von Hannover für das Königshaus von Griechenland als Sommerjagdschloss erbaut wurde und seit mehreren Jahren Stück für Stück durch das Benediktiner Stift Kremsmünster in mühevoller Arbeit renoviert wird. Weiters die Rotwildfütterung „Kaarfütterung“, welche seit dem Frühjahr 2010 durch ein neues Fütterungskonzept und Erweiterung des Futterplatzes besonders aufgewertet wurde.

Im Fütterungszeitraum von Mitte Oktober bis Mitte Mai werden durch den Berufsjäger drei Rehfütterungen und eine große Rotwildfütterung betreut. Seit Anfang Sommer 2012 ist RJ Markus Michael Mittermayr Mitglied im Österreichischen Schweißhundeverein (ÖSHV) und führt seinen 1. Schweißhund, eine bayrische Gebirgsschweißhündin (BGS) mit dem Namen „Aluna“, welche sich noch in Ausbildung befindet. Die Arbeit mit



ihr erfüllt nicht nur ihn, sondern auch die mit den österreichischen Jagdtraditionen verbundene Pächterfamilie, sowie die Jagdgäste aus dem In- und Ausland mit viel Freude.

Da die Pächterfamilie längerfristig am Revier Interesse hat, wird ein besonderes Augenmerk auf die Wildhege, aber auch auf die korrekte und planmäßige Abschussplanerfüllung gelegt. An einer Reviererweiterung wird bereits gearbeitet.

Ein großes Ziel für die Zukunft, wichtiger denn je, wird es sein, einen gemeinsamen Konsens zwischen Naturliebhaber, Tourismus, Erholungssuchenden, sowie der Jagd zu finden.

Dies wird aber nur durch gezielte Maßnahmen, wie richtige Aufklärung und Lenkung der Bevölkerung möglich sein, um auch in Zukunft dem Wald und Wild, sowie der Jagd eine gemeinsame Überlebenschance bieten zu können.



RJ Markus Michael Mittermayr
Revier Almsee/Kohlenkaar



Der Mensch stand im Mittelpunkt seines Handelns



Ehrenmitglied
Präsident Walter Lehner
im 79. Lebensjahr verstorben

Präsident Walter Lehner war mehr als 38 Jahre Funktionär der Oberösterreichischen Landarbeiterkammer. 32 Jahre davon war er Mitglied des Präsidiums und 15 Jahre Präsident.

Walter Lehner hat in dieser Zeit die OÖ. Landarbeiterkammer zu einem modernen Dienstleistungsunternehmen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft geformt. Als Obmann des OÖ Land- und Forstarbeiterbundes hat er sich auch gewerkschaftlich für die Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft engagiert. Auch für die Belange der Berufsjäger ist er immer konsequent eingetreten.

Walter Lehner war ein Mensch, dem es innerhalb von kürzester Zeit gelungen ist, über alle Gruppierungen und Fraktionen hinweg ein gemeinsames Fundament zu schaffen, auf dem wir heute noch aufbauen. Er hat Brücken gebaut, über die wir heute noch gehen. So ist es auch seiner Initiative zu verdanken, dass sich die Berufsjäger in Oberösterreich in einer gemeinsamen Organisation zusammengefunden haben. Von ihm konnte man lernen, dass, bei allen unterschiedlichen Anschauungen, gegenüber immer ein Mensch sitzt, der es verdient hat, respektiert und gehört zu werden. Bei unseren Generalversammlungen war er ein gern-gesehener Gast, bei Verhandlungen hat er unsere Sache immer vehement unterstützt und viel für den Berufsjägerstand getan.

Er war Träger des Silbernen Ehrenzeichens des Landes Oberösterreich, des Großen Ehrenzeichens für die Verdienste um die Republik Österreich und des Großen Ehrenzeichens der OÖ. Landarbeiterkammer.

Er war Ehrenmitglied der Oberösterreichische Berufsjägervereinigung.
Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.



Jäger in der Falle?!

Zu Beginn des Jahres sorgte ein erstaunlicher Fernsehbeitrag des ZDF's für ein Raunen in der gesamten deutschsprachigen Jägerschaft. Man traute seinen Augen und Ohren nicht, als ein öffentlich rechtlicher Fernsehsender im Rahmen einer Doku-Reihe, es handelte sich um „Planet e“ mit dem Titel „Jäger in der Falle“, einen so einseitig und schlecht recherchierten Beitrag ausstrahlte. Es war ein Beitrag von Autor Berndt Welz, der in einer fast leidenschaftlich tendenziellen und keineswegs objektiven Weise das Thema Jagd ausgesprochen einsilbig abgriff.

Bei dieser Reportage wurde jedem Zuschauer mit ein wenig Bodenhaftung sofort klar, aus welcher Richtung der „Wind“ weht. Abgesehen von den teilweise deutlich sarkastischen Untertönen, der offensichtlich fehlenden oder bewusst unterlassenen Sachkenntnis und den vorenthaltenen Fakten, entbehrte dieser Beitrag eines seriösen und wertfreien Journalismus. Erstaunlich genug, dass jemand für eine so armselige Agitation überhaupt seinen Namen hergibt wie in dem Beitrag gesehen, Förster Peter Wohlleben: „Das Gesicht des Waldes haben vor allem die Trophäenjäger verändert“ (?) oder zu Nadelbäumen... „so exotisch wie Kokospalmen“ (!) Es stimmt jedenfalls sehr nachdenklich, dass nicht nur mit diesem Fernsehbeitrag wieder einmal mehr in diese gewisse Kerbe geschlagen wurde. Deutlich wurde darüber hinaus auch der Adressat dieser einseitigen Dokumentation und zwar eine Gesellschaft mit fehlender Bodenständigkeit - Menschen also, denen ein ökologisches Grundverständnis abhanden gekommen ist. Eine solche Sendung konnte von einer Bevölkerung mit entsprechend fehlendem Sachverstand, in Summe gesehen, wohl nur einseitig interpretiert werden. Möglicherweise war das auch Sinn und Zweck. Wieder einmal Öl ins Feuer... und wenn man den aktuellen Ergebnissen der Meinungsforschungsinstitute Glauben schenken darf, dann steht es für die Akzeptanz der Jagd bei einem Großteil der Öffentlichkeit ohne hin schon ausgesprochen schlecht.

Selbstbeweihräucherung wird die Jägerschaft, in Zukunft jedenfalls, nicht mehr viel weiter bringen. Natürlich ist es für manchen „Jaga“ noch immer ein absolutes Novum wissen zu müssen, an welchen Tag, zu welcher Mond- und Luftdruckphase seine Hirsche ablegen und um wieviel deren Stangenumfang im oberen linken Ende des zweiten Drittels der rechten Stange und das linke Eisend an Zentimetern zugelegt hat. Die heutige Gesellschaft lässt sich jedoch nicht mehr mit solchen „Erfahrungswerten“ blenden, oder anders ausgedrückt, mit handzahmen Rotwild an der Winterfütterung, weißem Rauschbart und Pfeife im Mund, wird sich der Jäger bzw. die Jagd an sich, nicht mehr in der Öffentlichkeit erklären können. Die Gesellschaft ist durch die verschiedensten Medien aufgeklärt. Dafür sorgen Radio, Fernsehen, Zeitungen und vor allem das Internet. Aber auch die tendenziösen Meinungen von selbsterklärten „Gutmenschen“, wie bereits erwähnt Förster Peter Wohlleben, tragen zu einer Deformation der Jagd bei. Diese „neue“ Öko-Tendenz, in der offensichtlich in jedem Wiederkäuer ein Stück Wild zu viel gesehen wird und die Jagd, so wie wir sie heute noch ausüben können mit EU-Urteilen verboten werden soll, ist nicht nur für gewisse Forstleute erklärtes Ziel. Auch der „Ökologische Jagdverein“ in Österreich springt auf solche Argumentationen auf. Dabei wird immer häufiger die traditionelle Jagd als Ursache für zu hohe Wildstände genannt. Was das bedeuten kann, hat die Situation in Tirol und Vorarlberg hinsichtlich der aufgetretenen TBC gezeigt. Nachdenklich stimmt bei solchen Argumentationen über die Jagd allerdings, dass die Grundbesitzer kaum zu Wort gebeten werden. Von einer bestimmten Bevölkerungsschicht – den o.g. „Gutmenschen“ also, werden den Grundeigentümern legitim definierte Betriebsziele einer bodenständigen Landnutzung abgesprochen. Allerdings sind es nicht nur extrem fanatische Tierschützer, Bambi-Träumer und ideologisch getriebene Besserwisser, die sich den Deckmantel des Naturschutzes anlegen. Wir alle, die wir mit oder sogar von der Jagd leben, sollten sich dessen bewusst sein, dass es auch den wirklich



um die Natur besorgten Mitmenschen gibt, dem lediglich das bessere Verständnis für die Zusammenhänge in der Natur fehlt und er eben deshalb gegen das Nutzen nachwachsender Ressourcen ist. Genau hier steht möglicherweise für die Jägerschaft, aber auch für jeden einzelnen Jäger, ein allgemein verständlicher Ansatz zur Verfügung, der die Jagd wertfrei argumentieren lässt. Vor mittlerweile zehn Jahren, im Jahre 2004, im Rahmen einer Konvention zur Erhaltung der Biodiversität, entstand in Addis Abeba (Äthiopien) eine Richtlinie - die sog. „Addis Abeba-Richtlinien zur nachhaltigen Nutzung natürlich nachwachsender Ressourcen“, die von 192 (!) Staaten unterzeichnet wurde. Diese besagt, dass Nutzung, wenn sie nachhaltig ist und eben eine natürlich nachwachsende Ressource darstellt, eine wesentliche Voraussetzung für den Naturschutz darstellt - also Schützen durch legitimes Nutzen. Nichts anderes macht der Jäger von heute, vorausgesetzt diese Nutzung entbehrt keinen vernünftigen Grund. Genau an diesem Punkt beginnt jedoch die Sache für manchen „Jaga“ oftmals schwierig zu werden. Der ethisch saubere Umgang mit dem Wildtier, einem Mitgeschöpf (!), lässt keine scheinheiligen Argumentationen und Praktiken zu. Das wiederum setzt unmittelbar professionelles, ethisch vertretbares, authentisches und fachlich richtiges Vorgehen rund um die Jagd voraus. Der dekadente Verfall der jagdlichen Moral der durchaus beim Anstreben von Massenstrecken, dem Aussetzen von Wild zwecks anschließender Abschließung, dem besonderen Augenmerk auf immer gewaltigere und damit seltenere - oft bestellter abnormer Trophäen, einer immer größeren technischen Aufrüstung - häufig wegen des Verlustes der eigenen jagdlichen und körperlichen Fähigkeiten gegeben ist, wird keinesfalls dem Ansehen einer bodenständigen, aufrichtigen und glaubhaften Jagd hilfreich sein. Das werden selbst die Hirschruf- Landes-, Europa-, Welt- und Universums-Meisterschaften langfristig nicht aufbessern können. Bodenständige Jagd hat auch sicherlich nichts mit gekünsteltem Brauchtum zu tun. Weniger ist dabei oft mehr, denn ein authentisches Auftreten und ein fachlich anspruchsvolles Gespräch mit der jagdfremden Öffentlichkeit argumentiert das jagdliche Handwerk sicherlich glaubhafter als ein - z.B. in Räumlichkeiten - versteift und eitel getragener Hut mit Mega-Gamsbart... Mit dem Hintergrundwissen, dass das Tun der Jägerschaft in

der heutigen Zeit mehr denn je von einer zu Recht kritischen gewordenen Gesellschaft hinterfragt wird, liegt es am Jäger selbst, was er durch sein Auftreten bewirkt oder eben nicht bewirkt. Zeiten ändern sich und in einer Zeit, wo der Wohlstand natürlich vorgegebene Abläufe unseres Planeten eliminiert und Jagdgegner bereits Grundeigentum erwerben um darauf die Jagd verbieten zu können, wo Menschen mit Bambi-Syndrom den Meinungsforschungsinstituten im Sympathieranking (Thema Natur und Jagd) in erster Linie nur naive, romantisch behaftete Begriffe nennen können wie „Sonnenaufgang“, „Rehkitz“, „Kitzretung“, „Hege“, „Alm“, und „Bergwald“, wo selbst Haustiere z.B. Katzen und Hunde aus irrwitziger Überzeugung heraus atypisch, d.h. vegetarisch (!) ernährt werden, sollten wir die Zeichen der Zeit nicht übersehen. Seit Jahrzehnten gehen Jagdgegner global, gut organisiert und medienwirksam gegen die legitime Nutzung von nachwachsenden Ressourcen vor. Es ist höchste Zeit für die Jägerschaft ebenso landes- bundes- und kontinentübergreifend aktiv zu werden - noch aktiver als bisher. Die Zeit läuft uns langsam davon, wenn wir unser legitimes Tun nicht in eine zeitgemäße Argumentation packen und in der Lage sein werden, primär die nachhaltige Nutzung nachwachsender Ressourcen repräsentativ und glaubwürdig an die nicht jagende Bevölkerung zu transferieren. Obwohl schon längstens nationale und internationale Allianzen benötigt werden, hält sich die Jägerschaft in manchen Bundesländern mit Diskussionen auf, in denen es um Freiräume geht, die jeder für sich selbst, vorausgesetzt es steht entsprechendes Fachwissen und Persönlichkeit zur Verfügung, gestalten und entscheiden können müsste. Diese „kann, aber nicht muss“ Neuregelungen, wie z.B. derzeit in Niederösterreich die der Kronenausbildung in der Klasse III, dürften die kleineren Probleme sein als jene, die zukünftig auf die Jägerschaft zukommen.

ROJ Christoph Rogge

Obmann Stellv. NÖ BJV

O.g. Sendung verpasst?!

Unter: <http://planete.zdf.de/ZDF/zdfportal/programdata/829179a5-9db7-4d93-8ff4-d3ef17a70c30/20258385>

oder: www.youtube.com/watch?v=K4q9RXUkrEo
kann der Beitrag nachträglich angesehen werden



Niederösterreichs Berufsjäger gehen professionell ins Jagdjahr 2014

Das Mannlicher - Europa - Schießzentrum - Wr. Neustadt bildete am 30. April das „Standquartier“ für den niederösterreichischen Berufsjägertag und war in diesem Jahr Basis für die turnusweise Fortbildung der Berufsjäger u.a. an der Waffe. In einem drei Jahresrhythmus finden sich die niederösterreichischen Berufsjäger zur alljährlichen Jahreshauptversammlung im Mannlicher-Europa-Schießzentrum in Wr. Neustadt ein. Am 30. April folgten wieder viele Kollegen dieser Einladung, so dass Freundschaften und Gespräche gepflegt, vor allem aber Erfahrungen und Eindrücke aus dem vergangenen Jahr auf gemütliche Art und Weise ausgetauscht werden konnten.

Nachdem in diesem Jahr Obmann ROJ Schandl wegen eines Reha-Aufenthaltes die Jahreshauptversammlung nicht leiten konnte, führte Obmann-Stv. RJ Rogge durch die Versammlung. Nach der Begrüßung der Mitglieder und der Ehrengäste, erreichten die Grußworte von Josef Seidl - NÖ LAK, Ing. Christian Bendl - Fa. Garant und Dr. Peter Lebersorger - NÖ LJV die Anwesenden. Aus aktuellem Anlass fiel der Tätigkeitsbericht von RJ Rogge etwas ausführlicher aus. Dieser beinhaltete die zahlreichen Aktivitäten und Teilnahmen von Mitgliedern an Veranstaltungen wie Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrberechtigte (1), Workshops zum Evaluierungsprozess der neuen Forstwarteausbildung (1), sowie Redaktions- (1) und Vorstandssitzungen (2). Hinsichtlich der bereits angekündigten Veränderungen durch die Neugestaltungen an der Forstfachschole, wurde auch in diesem Punkt der Mitgliederversammlung ausführlich Bericht erstattet. Etwas kürzer waren dafür die Berichte von den Vertretern der Viertel. ROJ Kober (Industrieviertel), ROJ Weixelbraun (Waldviertel), ROJ Schweiger (Mostviertel) und ROJ Pock (Weinviertel - entschuldigt) brachten ihre Berichte fließend auf den Punkt. Der darauf folgende Bericht über die Öffentlichkeitsarbeit von FW Wolf war sehr informativ und aufrüttelnd ging es doch darum, das grundsätzlich die vie-

len Tätigkeiten der Jäger in Zahlen zu fassen wären. In diesem Zusammenhang nannte er die Lebensraumgestaltung, Fallwildentsorgung im Straßenverkehr, Bereitstellung eines gesunden Lebensmittels und der hohe Schalenwildabschuss an sich. Diese Aktivitäten der Jägerschaft lieferten Zahlen, die aber leider nicht genügend kommuniziert werden, so F. Wolf. Der Mitgliederstand der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung betrug am Versammlungstag 72 Personen, davon 4 Ehrenmitglieder und 5 Auszubildende. Für die Ausbildung von Berufsjägern/innen stehen derzeit 25 Ausbildungsberechtigte und 11 Ausbildungsbetriebe zur Verfügung.

Ein besonders erfreulicher Tagesordnungspunkt war Punkt 5, Ehrungen. Anlass war ein runder Geburtstag und verschiedene Ernennungen zu Revieroberjägern bzw. zu Wildmeistern. Darüber hinaus erhielten zwei junge Kollegen, RJ M. Schweighofer und RJ M. Dam nach ihrer im vergangenen Jahr erfolgreich abgelegten Berufsjägerprüfung, ihre Hirschfänger und das Standesabzeichen. Zunächst ging die Gratulation zum 70. Geburtstag, an Rudolf Sprinzl. Er konnte leider an diesem Tag nicht anwesend sein, so dass ihm die Niederösterreichische Berufsjägervereinigung auf diesem Wege alles Gute, Gesundheit und ein kräftiges Waidmannsheil wünscht! Gemäß § 16 Abs. 4 der NÖ Berufsjäger-Ausbildungsordnung wurden am 08.04.2014, vom Präsidium des NÖ LJV, folgende Ernennungen ausgesprochen:

ROJ Hannes Kober, ernannt zum Wildmeister.
ROJ Karl Apfl, ernannt zum Wildmeister,
RJ Thomas Dam, ernannt zum Revieroberjäger,
RJ Herbert Schwarz, ernannt zum Revieroberjäger,
RJ Wolfgang Pfeffer, ernannt zum Revieroberjäger,
RJ Martin Lahner, ernannt zum Revieroberjäger,
RJ Rupert Kandlbauer, ernannt zum Revieroberjäger,
RJ Christoph Rogge, ernannt zum Revieroberjäger,

Unter Punkt 7, Anträge und Allfälliges, berichtete ROJ F. Seidl seine Erfahrungen bezgl. den Amok-



Die ernannten Kollegen (von links nach rechts): ROJ R. Kandlbauer, ROJ H. Schwarz, WM K. Apfl, ROJ W. Pfeffer, RJ R. Heindl erhielt das Standesabzeichen, RJ M. Schweighofer erhielt das Standesabzeichen u. einen Hirschfänger, ROJ M. Lahner, WM Hannes Kober und ROJ Chr. Rogge. Foto F. Wolf

läufer Alois H. und der diversen gewilderten und gestohlenen Trophäen. Interessant schien dabei, dass das LKA NÖ kaum Interesse zeigte einen Einbruch, bei einem seiner ehemaligen Dienstgeber, aufklären zu wollen. Obwohl sich F. Seidl unaufdringlich anbot, ihm bekannte Trophäen anhand von Fotos zu identifizieren, war die Reaktion der Polizei zurückhaltend, ja sogar spottend und sorgte für eine schleppende Aufklärung hinsichtlich der gestohlenen Gegenstände, so ROJ F. Seidl. Im Anschluss an die Jahreshauptversammlung wurde Weiterbildung groß geschrieben. Zunächst bestand für alle Mitglieder die Möglichkeit mit den eigenen Waffen Probeschüsse abzugeben, den Zustand der Waffen zu überprüfen bzw. das im Abstand von drei Jahren stattfindende freiwillige Übungsschießen, mit Flinte und Büchse, zu absolvieren. Der Abschluss dieses 19. Nö Berufsjägertages bildete, in Form einer Weiterbildung

nach §-68a, ein interessantes Seminar zum Thema „Streckenbeurteilung“ mit LJM-Stellv. BJM Dir. Werner Spinka. An dieser Stelle nochmals einen herzlichen Dank an Dir. Spinka und an Dr. Peter Lebersorger, der stets ein offenes Ohr für die Belange der niederösterreichischen Berufsjäger hat, uns immer mit Rat und Tat unterstützt, wenn es um organisatorische Dinge im Vereinsgeschehen geht und der es ermöglichte, dass die gesamten Kosten des 19. Niederösterreichischen Berufsjägertages vom LJV NÖ übernommen wurden!

Die Niederösterreichische Berufsjägervereinigung wünscht allen Kollegen, für das bereits begonnene Jagdjahr, einen guten Anblick und ein kräftiges Waidmannsheil!
ROJ Christoph Rogge
Obmann-Stv. NÖ BJV



Die Region Hochwechsel, auch Bergder schönen Almen (Schwaigen) genannt, gilt als einer der schönsten Aussichtsberge weit und breit. Der Hochwechsel ist der Grenzzug zwischen der Steiermark und Niederösterreich und liegt in den Bezirken Neunkirchen (NÖ), Hartberg und Weiz (Stmk). Geschichtlich erwiesen ist auch der Beginn der Erschließung und Rodung des Gebietes im frühen Mittelalter. Vom Gipfel des Hochwechsels 1748m Seehöhe mit dem Wetterkogelhaus, hat man an klaren Tagen Sicht bis zu den Karawanken und Julischen Alpen zu den Niederen Tauern und zum Grimming, zu den Bergen Rax und Schneeberg, Schneeralpe, Veitsch und Hochschwab, sowie zum Neusiedlersee und in die Ungarische Tiefebene. Wandertouren im Wechselgebiet sind nicht zuletzt deshalb beliebt, weil man von einer Alm zur anderen wandern und von vielen freien Flächen immer wieder das wunderbare Panorama bewundern kann.

Geologie: Das Grundgestein dieses Gebietes setzt sich hauptsächlich aus Wechselschiefer und dem Semmeringquarzit zusammen. Weitere geologische Vorkommen sind der Wechselgneis, Glimmerschiefer und Bänderkalk.

Klima: Generell ist das Klima im Wechselgebiet als rau zu bezeichnen. Bezeichnend für die Region ist die intensive Gewittertätigkeit zwischen Mai-August, die mit Starkregenereignissen und / oder Hagel verbunden ist. Jahresniederschlag durchschnittlich 980 mm/m².

Der Tourismus hat in den letzten Jahren sowohl im Sommer (Wandertouren) als auch im Winter (Wechsel-Semmering Langlaufloipe) stark zugenommen. Durch die Loipe steigt aber auch der Radtourismus, da viele Langläufer im Sommer den Loipenverlauf per Fahrrad folgen (Fahrverbot). Eine besondere Herausforderung für die Grundeigentümer stellen die Sammler von „magic mushrooms“ (Psylo-Pilze) dar. Diese Pilze beinhalten halluzinogene Stoffe und wachsen besonders auf beweideten Almwiesen in einer bestimmten Seehöhe. Die Personengruppe, die dieser Droge nachstellt, ist am Tag und in der Nacht (mit Lampen) unterwegs, teilweise auch mit Hunden und stellt für den Wildlebensraum eine erhebliche Belastung in der Zeit von Ende August bis Ende Oktober dar (wildes Campieren).





Das Waldbild rund um den Hochwechsel zeigt eine Fichten / Lärchen / Tannen- Mischung, wobei die Fichte vorherrschend ist. Der obere Teil des Hochwechsels ist teilweise Kampfzone, nicht bewaldet, und Almfläche von ca. 400 ha, mit dem angrenzenden Stuhleck und Pretul, die ca. 5 km Luftlinie entfernt sind, sogar 650 ha. (Das heißt, man kann davon ausgehen, dass alle Teilvorkommen untereinander in Verbindung stehen. Ellison hat viel über Birkwild – Telemetrie zur Raumnutzung erhoben. Die Ergebnisse zeigen, dass Strecken von 5 – 6 km leicht überwunden werden („Buch Dr. Zeiler - Birkwild“). Weiters kommen zu den Freiflächen noch ca. 300 - 400 ha Übergangszone dazu. Das sind jene Flächen in der Waldzone, die vom Birkwild gerne genutzt werden. Das ergibt eine Lebensraumgesamtfläche von ca. 1000 ha, die das Birkwild im Hochwechselgebiet gerne annimmt.

Im Bereich Hochwechsel befindet sich das östlichste Verbreitungsgebiet des Birkwildes in den Ostalpen. Die Weidewirtschaft war über Jahrhunderte wirtschaftlich bedeutender als die Forstwirtschaft, die gegen Kohle-Zins großflächige Abholungen zur Versorgung der Hammerwerke hinnehmen musste. Große Freiflächen ohne Wiederbewaldung sind dadurch entstanden, die dem Birkwild optimale Lebensbedingungen bereiteten. Erst ab 1880 wird nachhaltige Forstwirtschaft im heutigen Sinn betrieben. Der Rückzug der Waldweide begann in den 50er Jahren, d.h., Wald und Weide wurden getrennt. Zeitgleich wurden



auch Hochlagen aufgeforstet und das Almgebiet verkleinerte sich zusehends.

Mit dem EU – Beitritt wurde dies gestoppt und die ÖPUL – Programme der folgenden Jahre brachten stabile Auftriebszahlen von Weidevieh mit sich. In den Sommermonaten von Juni bis September werden noch rund um den Hochwechsel an die 400 Stk. Weidevieh aufgetrieben.

Einerseits sind Almaufforstungen mit schuld am langjährig rückläufigen Birkwildbestand, andererseits gehören sie in den Jahren bis zum Dickungschluss zu den besten Birkhuhnlebensräumen (Dr. Zeiler). Sind die Flächen einmal zugewachsen, dann gehen damit immer mehr Teile des Gesamtlebensraumes verloren. Die Reinweidefläche verliert mit dem Ausräumen jeglicher Struktur und in der Folge intensiver Beweidung schnell an Lebensqualität. Insgesamt sind mit der Wald-Weidetrennung bereits sehr viele für das Birkwild geeignete Flächen verloren gegangen. (Wurden in den 60er Jahren noch 70-80 Birkhahnen an den Balzplätzen gezählt, werden heute an denselben Stellen nur mehr 30-40 Hahnen beobachtet). Deshalb ist es wichtig, nicht nur auf die Almflächen zu achten, noch wichtiger ist der Lebensraum außerhalb des Weidezaunes. Hat man nur die erwachsenen Vögel im

Auge, dann kann es leicht geschehen, dass ungünstige Entwicklungen zu spät erkannt werden. Es geht also vor allem um gute Jungen-Aufzuchtgebiete mit vielfältiger Kombination von Deckung und Insektenangebot sowie um gut vernetzte Lebensräume.



An geeigneten Balzflächen mangelt es im Wechselgebiet nicht, jedoch was nützen dem Birkwild die guten Balzplätze, wenn die Jungen-Aufzuchtgebiete und Überwinterungsgebiete abnehmen? Die Aufzuchtgebiete sollten ein günstiges Kleinklima aufweisen, d.h. reiches Insektenangebot, Wärme und Deckung (Krautschicht, Erlenbüsche, Vogelbeeren, Latschen usw.). Am Hochwechsel gibt es kaum Laubholz (als Winternahrung werden zuerst Knospen und Kätzchen von Laubhölzern bevorzugt, wie Birke, Weide, Erle, Vogelbeere). Jedoch werden Lärche, Fichte, Kiefer, Zirbe, ebenso angenommen. Zwergwacholder, Preiselbeeren, Heidelbeeren und Himbeeren gibt es am Wechselgenug.

Im Winter kann es im Wechselgebiet sehr kalt werden. Minus 25°C sind keine Seltenheit und das bei eisigem Wind und Schneetreiben. Dafür legt sich auf den Nordhängen lockerer Pulverschnee an, den die Vögel bei großer Kälte brauchen, um dort Schneehöhlen anlegen zu können. Um so wichtiger ist es dann, dass sich in solchen Gebieten keine Loipen und keine Schneeschuhwanderer befinden, denn werden die Vögel aus den Schneehöhlen mehrmals aufgescheucht, verlieren sie so viel Energie und Substanz, dass sie den Winter nicht überleben können. Wichtig scheint es deshalb - vor allem im Winter, wo die Vögel am empfindlichsten sind- den Tourismus zu lenken. Die Bejagung des Birkhahnes beschränkt sich alle zwei Jahre auf einen Hahn i. o. beschriebenen Gebiet. Sowohl Jäger, Grundeigentümer als auch andere Naturliebhaber wollen dieses bemerkens-



werte Charaktertier in dieser Region fördern und unseren Nachkommen erhalten.

2011 wurde von den Forstbetrieben am Hochwechsel (Erzbistum Wien, Forstbetrieb Schenker, Forstbetrieb Seilern, Chorherrenstift Vorau und die Wald- und Weidegenossenschaft Molzegg) ein Birkwild- Habitatmanagement mit Dr. Hubert Zeiler durchgeführt, das den allgemeinen Biotopzustand mit entsprechend lebensraumverbessernden Maßnahmen untersuchte.



WM Karl Apfl
Berufsjäger des Erzbistum Wien

